



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)**

293 (27.12.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-256524](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-256524)

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Hauptstraße 3 (Hilfslo.)  
Vertrieb: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Hauptstraße 3 (Hilfslo.)  
Abonnementspreis: 1,20 RM. (incl. Porto) jährlich. Einzelhefte 10 Pfg.  
Bestellungen nehmen die Buchhandlungen entgegen. In der Zeitung am  
Freitag (auch nach längerer Unterbrechung) erscheint die Zeitung mit  
regelmäßiger, eingehender Berichterstattung über alle Ereignisse.

Mannheim, Dienstag, 27. Dezember

Verlag: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Hauptstraße 3 (Hilfslo.)  
Vertrieb: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Hauptstraße 3 (Hilfslo.)  
Abonnementspreis: 1,20 RM. (incl. Porto) jährlich. Einzelhefte 10 Pfg.  
Bestellungen nehmen die Buchhandlungen entgegen. In der Zeitung am  
Freitag (auch nach längerer Unterbrechung) erscheint die Zeitung mit  
regelmäßiger, eingehender Berichterstattung über alle Ereignisse.

## Schleicher will Hitler rufen?

Vor einem Rücktritt Brauns? — Der Zusammenbruch der Politik des Reichskabinetts

Berlin, 26. Dezember. (Drahtmeldung un-  
sere Berliner Schriftleitung.) In der Regie-  
rung nahebestehenden Kreisen wurde über Weih-  
nachten davon gesprochen, daß die Politik des  
Herrn von Schleicher Schiffbruch erlitten ha-  
be, und daß er um die Jahreswende Adolf  
Hitler um Hilfe bitten wolle. Schleicher soll  
nach dieser Meldung den Führer darum bit-  
ten, sich und die Kräfte der nationalsozialisti-  
schen Bewegung dem im Luftseeren Raum  
schwebenden Kabinett zur Verfügung zu stel-  
len.

Die Erörterung dieses Themas trotz der  
scharfen Abfuhr des Führers an das Kabinett  
Papen Nr. 2 beweist zur Genüge, wie reitungs-  
los festgefahren heute schon das Kabi-  
nett Schleicher ist und daß ihm letzten Endes  
nichts anderes mehr übrig bleibt, als  
sich an den Führer der deutschen Freiheits-  
bewegung hilfesuchend zu wenden.

Der Weihnachts-Empfang des Herrn von  
Schleicher und Gerecke beim Reichspräsidenten  
hat nur das eine Ergebnis gehabt: es ist er-  
wiesen, daß sich die Schleicher-Politik in  
eine Sackgasse verrennt hat. Von handels-  
politischen Neuerungen ist überhaupt nicht  
mehr die Rede und die Rotverordnung zur  
Regelung der Festwirtschaft, die den Bei-  
mischungszwang von Fett für Margarine ver-  
fügen sollte, wird, wie uns von unterrichteter  
Seite mitgeteilt wird, vorläufig nicht in Kraft  
treten. Das ist umso unglücklicher, da von  
amtlichen Stellen in den letzten Tagen die  
Version verbreitet wurde, daß nach dem Emp-  
fang von Schleicher bei Hindenburg diese  
Rotverordnung unterzeichnet werde.

Am schmerzhaftesten ist vielleicht schon der Zu-  
sammenbruch der Schleicherschen Politik in  
der Frage der Arbeitsbeschaffung. Nach der  
Rundfunkrede des Herrn von Schleicher mußte  
man annehmen, daß das Arbeitsbeschaf-  
fungsprogramm das Kernproblem der ganzen  
Schleicherschen Politik sein werde. Heute steht  
fest, daß der Gereckeplan, der allerdings gar

nicht von Gerecke stammt, gescheitert und da-  
mit die Hoffnung auf wirksame Arbeitsbe-  
schaffung illusorisch geworden ist.

### Was ist mit Braun los?

Die Krisenlage des Kabinetts Schleicher  
wird dadurch besonders charakterisiert, daß seit  
einigen Tagen Gerüchte umlaufen, die von  
einem Rücktritt des Reichsernährungsminis-  
ters Frhr. v. Brauns wissen wollen. Meldungen  
dabei in der Berliner Presse werden zwar  
dementiert, aber man weiß ja, was von sol-  
chen Dementis zu halten ist. Jedenfalls ist der  
Reichsernährungsminister Frhr. v. Braun am  
Donnerstag nachmittag 3 Uhr ziemlich plötz-  
lich und für seine nächste politische Umgebung  
gänzlich unerwartet abgereist.

Von interessierter Seite wurde die Be-  
hauptung aufgestellt, daß er einen Urlaub bis  
Mitte Januar angetreten habe. Die Tatsache  
dieses Urlaubs ist umso merkwürdiger, da an-  
fangs Januar wichtige handelspolitische Dinge  
zur Beratung stehen, z. B. der deutsch-hollän-  
dische Handelsvertrag, der Ende des nächsten  
Monats abläuft. Ein Urlaub des Reichser-  
nährungsministers läßt sich also in keiner  
Weise rechtfertigen. Unterläßt werden diese  
Gerüchte durch Äußerungen, die man aus  
der näheren Umgebung Brauns hört und wo-  
nach der Reichsernährungsminister mit seinen  
Kerzen völlig am Ende sein soll und den  
Kampf gegen die Einflüsse des Börsenkapitals  
als aussichtslos aufgeben will. Diese Kreise  
wollen weiter wissen, daß Herr von Braun  
den unumstößlichen Vorfall gefaßt haben soll,

nicht mehr auf seinen Posten zurückzukehren.  
Mag der Rücktritt nun bevorstehen oder  
nicht, zur Sache an sich ist das nur von ge-  
ringer Bedeutung, da Brauns Einfluß im  
Kabinett gleich Null ist und jede wirksame  
Hilfe für die Landwirtschaft von vornherein  
am Widerstand der Herren Warmbold und  
Luther und ihren Börsen- und Bankgewal-  
tigen scheitert. Erwähnung verdient in diesem  
Zusammenhang die Aussage des Reichskanz-  
lers, er werde „noch vor Weihnachten“ eine  
Ärgerung über die Einigung zwischen Warm-  
bold und Brauns herbeiführen. Diese Einigung  
ist aber wohl nicht erfolgt, denn die verspro-  
chene „Ärgerung“ wurde noch nicht verhandelt.  
Jetzt noch der Abreise des Ernährungsmini-  
sters kann natürlich eine Einigung noch viel  
weniger erfolgen.

### Der Schlag ins Wasser!

## Die Abspaltung des Reichskabinetts nach mehreren Seiten

München, 25. Dez. Unter der Ueber-  
schrift „Schleicher Arbeitsbeschaffung — Der  
Beginn der Regierungskrise“ schreibt der  
„Völkische Beobachter“, es sei bezeichnend,  
daß im Kabinett Schleicher bereits genau die-  
selben Unstimmigkeiten in Erscheinung getre-  
ten seien, wie im Kabinett Papen. Wieder  
seien es der Minister Warmbold und der  
Reichsbankpräsident Dr. Luther, die voll Be-  
denken zeigten. Es komme also nicht, wenn  
man von einer Einigung innerhalb des Ka-  
binetts spreche. Eine solche sei so lange aus-  
geschlossen, als die Einflüsse Warmbolds und  
Luthers nicht ausgeschaltet seien. Schleicher  
werde daran scheitern, daß er dem Kabinett  
von Papen nur ein anderes Firmenschild um-  
gehängt habe, und sich von den Männern  
nicht habe trennen können, die den Sturz des  
Herrn von Papen herbeigeführt hätten. Es  
könne gesagt werden, daß Reichskanzler von  
Schleicher erste Tat dem Volke Arbeit und  
Brot zu geben, ein Schlag ins Wasser sein  
werde. In Wirklichkeit könne man schon sehr  
von einer Weihnachtskrise des Kabinetts spre-  
chen, das in drei oder vier Lager gespalten  
sei, und nur noch nach außen hin den Ein-

druck eines homogenen Gehildes zu erwecken  
bemüht sei. Im Januar werde sich die Re-  
gierung vor Kämpfe gestellt sehen, denen sie  
nicht gewachsen sein werde, besonders weil  
erst dann nach beendeter Vurgfrieden der  
organisierte Kampf der Nationalsozialisten zum  
Sturz dieser völkstrenden Regierung einsehen  
werde.

### Die christlichen Gewerkschaften fordern Erweiterung der Winterhilfe

Berlin, 26. Dez. Wie „Der Deutsche“  
meldet, hat der Vorstand des Gesamtverbandes  
der christlichen Gewerkschaften an die  
Reichsregierung ein Schreiben gerichtet, in  
dem dringend gebeten wird, die in Aussicht  
genommenen Maßnahmen in bezug auf die  
Winterhilfe zu erweitern. Die Notlage sei in  
Anbetracht der auf ein Minimum gekürzten  
Unterstützungen so groß, daß daraus nicht nur  
ernte kulturelle und gesundheitliche Gefahren,  
sondern auch schwere Gefahren für den Staat  
und die Volksgesamtheit entstehen müßten.  
Das, was bis jetzt an Beschlüssen für die  
Winterhilfe bekannt geworden sei, reiche nicht

im entferntesten aus, um der gewaltigen Not  
und der daraus resultierenden Gefahren Herr  
zu werden.

Am dringendsten sei eine allgemeine Er-  
höhung der Unterstützungen für die Erwerbs-  
losen, Kleinrentenempfänger und sonstige  
Hilfsbedürftigen. Wenn aber die Reichsregie-  
rung glaube, diese Erhöhung zurzeit nicht  
durchführen zu können, müßte zum mindesten  
ein einmaliger, für den Haushalt wirklich ins  
Gewicht fallender Selbstbeitrag gegeben werden.

### Bieder eine Lüge zusammengedrückt

Furtwangen, 24. Dez. In großer  
Aufmachung brachte die gegnerische Presse  
die Mitteilung von der Verhaftung unseres  
Pg. Leih, Schriftleiter des „Schwarzwälder  
Tageblatt“. Mit geschäftiger Eiligkeit haben  
ihm diese Blätter Intrense und Unterdrückung  
vorgeworfen. Wie sich nunmehr herausstellt  
ist Pg. Hermann Leih aus der Unterdrückungs-  
haft entlassen und für unschuldig erklärt wor-  
den. Darnach sind sämtliche unlauteren Ge-  
rüchte über Pg. Leih hinfällig. Einzelne  
Blätter, die ihre Eitelkeit aus dem  
Hinterhalt hervorgehoben haben, sind  
wieder einmal unsterblich blamiert und die  
übergroße Schadenfreude mancher ist  
durch diese Nachricht ins Wasser ge-  
fallen.

### Der Anschlag auf das „Hessheimer Tageblatt“

Die beschuldigten Nationalsozialisten auf freiem  
Fuß.

Ansbach, 25. Dez. Wegen des Spreng-  
stoffanschlags auf das „Hessheimer Tag-  
blatt“ wurden seinerzeit die drei National-  
sozialisten Reis, Siwert und Kahr  
verhaftet. Am Donnerstag wurden die drei  
wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem sich  
genügende Beweise für ihre Schuld nicht er-  
bringen ließen und somit die Haftbefehle nicht  
aufrecht erhalten werden konnten.

### Eine Millionen-Stiftung Rockefeller zu Weihnachten

New York, 24. Dez. Wie der Daily  
News berichtet, hat der bekannte Millonär John D.  
Rockefeller jun. ihm eine Stiftung von 100 000  
Dollar, also rund 1 1/2 Millionen Mark, gemacht.

### „Völkischer Beobachter“ zur Rundfunk- Rede Gereckes

München, 24. Dez. Zu der Rundfunk-  
rede des Reichskommissars Dr. Gerecke be-  
merkt der „Völkische Beobachter“, die auch  
im Kabinett Schleicher bereits vorhandenen  
Meinungsverschiedenheiten seien nicht geeig-  
net, zu den vorerst rein persönlichen Verspre-  
chungen Dr. Gereckes ein auch nur begrenztes  
Vertrauen aufzubringen, ganz abgesehen da-  
von, daß erst nach den Feiertagen mit einem  
Abschluss des Arbeitsbeschaffungsprogramms  
zu rechnen sei. Schon heute könne probe-  
zeit werden, daß dieses Kabinett des Pro-  
gramms seines Arbeitsbeschaffungskommissars  
nicht mehr erleben werde.

### Die Parlamente vor Jahreschluss

Berlin, 26. Dez. Für die Zeit zwischen  
Weihnachten und Neujahr wollen bekannt-  
lich die Kommunisten eine Tagung des Reichs-  
tags herbeiführen. Dieser Wunsch wird aber  
keine Erfüllung finden. Der Reichstagsrat wird  
sich, wie bereits gemeldet, mit der Frage der  
Einberufung des Reichstags vorläufig nicht  
eröffnen, sodas eine Reichstagsfeier im al-  
ten Jahr nicht mehr in Frage kommt.

Auch der preussische Landtag nimmt seine  
Arbeiten erst im Januar wieder auf. Eine  
ursprünglich für die letzten Tage dieses Jahres  
in Aussicht genommene Vollziehung des preu-  
ßischen Staatsrates ist abgefragt worden.

## Schleicher kopiert den National- sozialismus — aber schlecht!

Berlin, 26. Dez. In der nächsten Num-  
mer des Reichsanzeigers wird eine Verord-  
nung veröffentlicht, die unter Abänderung der  
Bestimmungen des Dritten Teils der Rotver-  
ordnung vom 9. März 1932 die bisher nur  
für Städte mit weniger als 100 000 Einwoh-  
ner geltende Sperre der Errichtung von Ein-  
heitspreisgeschäften auf alle Städte ausdehnt.  
Damit gilt in Deutschland das Verbot der  
Errichtung von Einheitspreisgeschäften ohne  
räumliche Einschränkung bis 1. April 1934.  
Zur Ausdehnung der Sperre hat die Festset-  
zung geführt, daß seit Erlass der Rotverord-  
nung vom 9. März 1932 in den von der dort  
angeordneten Sperre nicht betroffenen Städten  
mit mehr als 100 000 Einwohnern sich die  
Klagen des gemeinlichen Mittelstandes über  
den Wettbewerb der Einheitspreisgeschäfte er-  
heblich vermehrt haben. Diese Klagen haben  
auch dazu geführt, daß von der großen Mehr-  
zahl der Regierungen der Länder eine Aus-

dehnung der Sperre für Einheitspreisgeschäfte  
schlechthin als vordringlich bezeichnet worden  
ist. Die Verordnung enthält weiter eine ge-  
wisse Verschärfung der für die bestehenden  
Einheitspreisgeschäfte geltenden Betriebsvor-  
schriften, insbesondere hinsichtlich des Ver-  
kaufs zu anderen als Einheitspreisen.

### Die englische Waffenausfuhr nach China und Japan

London, 26. Dez. Wie aus einer Mitteilung  
des Handelsministeriums hervorgeht, sind im No-  
vember dieses Jahres u. a. folgende Waffenaus-  
fuhren von England nach China durchgeführt  
worden: Nach China: ein 14 cm Marinegeschütz  
und 250 Granaten, eine Million Gewehrpatronen  
und 100 000 Maschinengewehrpatronen; nach Ja-  
pan: 50 Maschinengewehre und Maschinenge-  
wehrrüstteile sowie Bestandteile eines Luftab-  
wehrgeschüßes.

# Die Schluppe des Marxismus

NSK Bändige Schluppe zur Beantwortung der Frage des „Einbruchs in den Marxismus“ und über seinen Umfang lassen sich nicht aus vereinzelten, engbegrenzten Wahlbezirken ziehen, sondern nur aus dem Gesamtresultat des Ausfalls beider Wahlen, und das spricht eindeutig für den Einbruch. Schon die bloße Gegenüberstellung der marxistischen Stimmen (SPD, und KPD.) in den Wahlen 1919 und 1924 läßt unter Berücksichtigung des höheren Aufgebotes an Wählern in 1924, diese Tatsache klar erkennen:

Tabelle 4:  
für den Marxismus abgegebene gültigen Stimmen:

	1919	Juli 1924	Nov. 1924
SPD. (KPD.)	2 317 500	5 305 000	5 974 200
KPD.	11 509 084	7 058 986	7 287 904
<b>Summe</b>	<b>13 826 474</b>	<b>12 319 652</b>	<b>13 212 104</b>

Im Verhältnis zu sämtlichen abgegebenen gültigen Stimmen ergibt sich für den Gesamtmarxismus das folgende Bild:

Tabelle 5:

	gült. Stimmen	davon marxist.
1919	80 404 844	13 826 474
Juli 1924	86 883 434	12 319 652
Nov. 1924	88 402 808	13 212 104

Hier wird die Schluppe des Marxismus deutlich:

Der Gesamtmarxismus hat im Gegensatz zu der um rund 20 v. H. angelegenen Zahl tatsächlich abgegebener Stimmen ein „Schwanzvermögen“ gezeigt, er hat bei 13 Millionen eine fast unveränderte Stimmengrenze erreicht, der Gesamtmarxismus hat praktisch aus den 13-14 Millionen Wählern auch nicht den geringsten zahlenmäßigen Vorteil zu ziehen vermocht!

Der Vormarsch des Marxismus ist also, wie sich jetzt durch zwei Wahlen erwiesen hat, nicht nur abgeklappt, sondern es ist unter Berücksichtigung der höheren Wählerzahl und der nur gleich gebliebenen marxistischen Stimmen tatsächlich ein entscheidender Einbruch in das marxistische Lager erfolgt.

Noch anschaulicher wird dies durch den Vergleich dieser Wahlen, wenn man den Prozentanteil des Marxismus zum Gesamtstimmanteil aller Stimmen in Vergleich setzt:

Tabelle 6:

	1919	Juli 24	Nov. 24
SPD. (KPD.)	7,6%	15,4%	16,9%
KPD.	38,5%	21,4%	20,4%
<b>Summe</b>	<b>46,1%</b>	<b>36,8%</b>	<b>37,3%</b>

In Verbindung mit dem durch die Tabellen 1-3 erbrachten Nachweis, wie weit der Marxismus in SPD, und KPD. in seiner Gesamtheit unter dem errechneten Sollstand geblieben ist, rundet sich das Bild seiner effektiven Verhältnisse.

Aber auch dieses Bild bedarf noch der Ergänzung, weil hierbei noch die große Wählerwanderung unberücksichtigt geblieben ist, wie sie sich besonders seit September 1920 vollzogen hat. Denn es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß die 13 Millionen marxistischer Wähler aus den beiden Wahlkämpfen 1922 nicht mehr genau die gleichen sind, wie 1919. Die Dinge liegen zweifelhaft so, daß der Einbruch in den alten marxistischen Stamm viel tiefer gewesen ist, als es die bei 13 Millionen aufreihenden Stimmen der Gesamtmarxismus erkennen läßt. D. h., es hat noch weitere Hunderttausende, wahrscheinlich Millionen der marxistischen Front entlassen worden, deren Waden weniger aus dem marxistischen Schwund, als vielmehr aus andern Reihen aufgestellt worden sind, vor allem aus der angeschwollenen Sozialpartei.

Vielfach wird zum Gegenbeweis, daß die drei letzten Reichstagswahlen keinen Einbruch in den Marxismus gebracht haben, von der Stimmengrenze der SPD, vom Mai 1924 ausgegangen, wo die SPD, bei 100 Sitzen auf ihrem Tiefstand seit 1919 gelandet war. Hier wird übersehen, daß für die SPD, unter dem unmittelbaren Nachschub des großen Inflationsjahres 1923 ein durchaus anomales Wahlergebnis war. Bereits in den beiden darauf folgenden Wahlen vom 7. Dezember 1924 war die SPD, wieder auf 181 Mandate gestiegen und im Mai 1928 blieb sie mit 188 Mandaten nur um zehn Mandate hinter ihrem Höchststand von 1919 zurück.

Unter Berücksichtigung all dieser Momente ist, auch wenn die SPD, durch Zuwanderung Verluste weitgemacht hat, der Schluss berechtigt, daß ein tiefer Einschnitt in der Einbruch in den Marxismus erfolgt ist.

Dieser Einbruch ist in zweifacher Form gelungen: Einmal ist der Vormarsch zum Halten gebracht und zurückgedrängt, und zum andern sind die Reserven zum Teil abgeschliffen. Aus der Wegnahme eines Teiles des Nachwuchses an Jungwählern, sowie aus der Uebergabe alter marxistischer Stammwähler an den Nationalsozialismus ergibt sich eine weitere Schwächung der marxistischen Front, die durch Ausschaltung der Wägen aus den Reihen der Sozialpartei usw. nicht ausgeglichen sind, da diese Ueberläufer zur SPD, keine Kampfruppen sind, sondern aus der halbtoten Halb-Infanterie einer Koalitionserleichterung mitgebracht haben.

Der Einbruch in den Marxismus darf aber keineswegs in einer in jeglicher Kampflage verhängnisvollen Unterschätzung der Macht des Marxismus führen. Seinen Aufstieg und seine Eindämmung macht deutlich die

Tabelle 7:  
Linksparteien (SPD, u. KPD.) v. 1871-1924 nach der Zahl der Mandatsstimmen und dem Stimmverhältnis (bis 1923 unter Ausschaltung der Splitter):

Jahr	SPD, %	KPD, %	Summe, %
1871	—	—	0,8
1874	—	—	2,5
1877	—	—	3,4
1878	—	—	2,6
1881	—	—	3,5
1884	—	—	6,8
1887	—	—	11
1890	—	—	12,3
1898	—	—	12,3
1906	—	—	16,1
1908	—	—	28,3
1907)	—	—	12,3
1912	—	—	22,0
1919	SPD) 5,8	KPD) 10,8	16,6
1920	8,1)	18,1	26,2
1924	12,1	10,0	22,1
1924	4,5	9,7	14,2
1928	5,4	10,0	15,4
1928	7,7	13,3	21,0
1932	8,9	14,7	23,6
1932	10,0	17,3	27,3

1) „Gottentotwahlen“ (Reichstagsauflösung)  
2) 1918 = U.S.P.D.  
3) 1920 = 81 U.S.P.D. und 1 Kommunisten.  
Bei Betrachtung der beiden Zahlenreihen für SPD, und KPD, ergibt sich zunächst eindeutig: Der typische Wähler der SPD, der in drei aufeinanderfolgenden Wahlen ein Drittel ihres parlamentarischen Machtverhältnisses eingebüßt hat, steht die typische Wählerkurve der KPD, gegenüber.  
Die Merkmale dieser kommunistischen Kurve bei steigendem Aufwärtstreiben (in den drei letzten Wahlen plus 21, plus 13 und

plus 23 v. H.) sind derart, daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß das Ende dieser Entwicklung noch nicht erreicht ist, — zumindest nicht bei schnell folgenden Neuwahlen.

Die „Beweglichkeit“ undisziplinierter Wähler ist zu oft unter Beweis gestellt worden, als daß die eminente Gefahr einer weiteren Radikalisierung nach links verkannt werden könnte, allerdings auf Kosten der SPD.

Es ist klar zu erkennen, daß die drei letzten Reichstagswahlen eine Stärkung der marxistischen Front gebracht haben, die bei Fortführung der gegenwärtigen Reichspolitik noch ausbaufähig ist. Seit die SPD, aus langer Berechnung und in der Spekulation auf die notorische Vergeßlichkeit der Wähler über ihren wohlgemeinten Schuldanteil an der wahnwichtigen Erklärungslosigkeit der Koalition in die Tolerierung sich zurückzog, ist es eine beliebige, auch vom Zentrum-Strig betriebene Chrenblödel geworden, zu behaupten, die Radikalisierung nach rechts habe die Radikalisierung nach links „zwangsartig“ nach sich gezogen.“ Zwangsähnlich, — damit ist im letzten Jahrzehnt alles gecheit und zu erklären versucht worden. Allerdings hat es eine Zwangsähnlichkeit gegeben, nämlich die der Verleumdung, der Proletarisierung eines ganzen Volkes durch die Verfallener und die Weimaraner Erklärungslosigkeit. Es ist ein billiger Sport, die Partei, Parlamentarismus und Regierungsgeschichte der Jahre des „Sieges des Volkes“, nämlich des Volkes der „Unberlesenen“ und der Jungen, zu verfluchen. Aber die Filatrolle der Schuldigen an wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und geistlicher Verelendung ist entlarvt, —

## Aufruf des Reichspräsidenten u. der Reichsregierung zum Notwerk der deutschen Jugend

Berlin, 25. Dez. Der Reichspräsident und die Reichsregierung erlassen folgenden Aufruf:

Die Not der Arbeitslosigkeit lastet schwer gerade auf der deutschen Jugend. Weder Arbeitsbeschaffung, noch Arbeitsdienst können verhindern, daß mit dem Einbruch des Winters Hunderttausende von jungen Deutschen mit dem Schicksal der Erwerbslosigkeit und der Unfähigkeit zu ringen haben. Darum rufen Reichspräsident und Reichsregierung das deutsche Volk am Weihnachtstag zum Notwerk der deutschen Jugend auf. Das Notwerk soll der arbeitslosen Jugend Gelegenheit zu ernster beruflicher Vorbereitungsarbeit bieten und ihr sonstige sinnvolle, geistige und körperliche Betätigung ermöglichen. Es soll ihr in Verbindung damit täglich eine gemeinsame warme Mahlzeit sichern. Gemeinnützigkeit und Hilfsbereitschaft aller Teile der Bevölkerung müssen an diesem Notwerk zusammenwirken, um die arbeitslosen Jugendlichen körperlich und geistig gesund und lebensfähig zu erhalten und ihren Willen zu kameradschaftlicher Selbsthilfe zu stärken. Die freie Willensanstrengung der Bevölkerung werde die planmäßige Unterstützung des Reiches erfahren. Die Reichsregierung stellt allen geeigneten Einrichtungen, insbesondere auch freiwilligen

Kameradschaften junger Arbeitsloser, die sich in den Dienst des Notwerkes stellen und es praktisch verwirklichen, Hilfe zur Verfügung. Sie soll vor allem die vorgesehene Verpflegung ermöglichen.

Die Förderung des Notwerkes der deutschen Jugend ist dem Reichsarbeitsminister übertragen. Er wird die notwendigen Anordnungen treffen.

Berlin, den 24. Dezember 1932.  
Der Reichspräsident: von Hindenburg.  
Die Reichsregierung: von Schleicher, Reichskanzler.

## Bis Heiligabend 4800 Haftentlassungen in Preußen

Berlin, 26. Dez. Auf Grund der Amnestie sind, wie das preussische Justizministerium mitteilt, bis zum Sonnabend, den 24. Dezember vormittags in Preußen insgesamt über 4800 Gefangene aus der Haft entlassen worden, und zwar im Bereich des Strafvolksgamts für den Kammergerichtsbezirk 742, die Oberlandesgerichtsbezirke Königsberg 327, Marienwerder 169, Stettin 202, Breslau 659, Celle 391, Kiel 232, Hamm 685, Düsseldorf 425, Köln 301, Frankfurt a. M. 189, Raumburg 434 und Kassel 46.

## Die andere Seite

### Bavens trauriger Nachlaß

Berlin, 21. Dezember.

Niederheinische Eisenhütten und Maschinenfabrik A.-G. in Düsseldorf. Der Konkurs über die Firma soll durch einen 10 prozentigen Vergleich beendet werden. Ein Teil der Anlagen kommt Mitte Januar zur Versteigerung.

Die seit mehr als 35 Jahre bestehende Damenkonfektionsfirma Gebr. Kossau in Dortmund hat die Zahlungen eingestellt. Eine große Anzahl Berliner Konfektionsfirmen ist an der Insolvenz beteiligt. Die Verbindlichkeiten werden mit etwa 500 000 RM. angegeben.

Die seit 1810 bestehende Firma Georg Ludwig Brederecke, Berlin, Millärefabrik, hat Konkursantrag gestellt, nachdem die eingeleiteten Vergleichsverhandlungen gescheitert sind.

In einer Aufsichtsratsitzung der Vereinigten Alfenburger und Stralsunder Spielkarten-Fabriken wurde ein Verlust von 48 500 RM. nachgewiesen.

Ueber das Vermögen der Strumpfabrik Lorenz u. Co., Chemnitz, ist das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet worden. Die Passiven betragen 100 000 RM.

Die Firma J. Wernitz, Zerfismoren, Düsseldorf, hatte den Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt. Der Antrag ist

wegen Mangels an Masse zurückgewiesen worden.

Die älteste deutsche Samtgroßhandlung, die Firma Neptros u. Rathhoff, Berlin, wird am 1. Januar ihren Verkaufsbetrieb vollkommen stilllegen.

Freiheitswerk A.-G. in Einswarden, Oldenburg, diese zum Verschlag-Konzern gehörige Firma weist einen Gesamtverlust für 1931 von rund 370 000 RM. aus.

Bei den Deutschen Industriewerken, dem letzten Rest der alten Spandauer Reichs- und Heereswerkstätten, wurden im abgelassenen Geschäftsjahr die verschiedenen Abteilungen für Fertigwaren sämtlich stillgelegt. Der Umsatzen ging auf die Hälfte des vorjährigen zurück. Die Bilanz zeigt einen neuen Verlust von 3,2 Mill. RM. In allen Abteilungen des Werkes macht sich ein starker Beschäftigungsrückgang bemerkbar.

Das Pelzhaus Schächter in Düsseldorf hat mit 150 000 RM. Passiven die Zahlungen einstellen müssen.

Die Firma Seiler u. Co., Sod.-, Man.-, u. Zeffelabrik in Leipzig-Lindenthal, hat die Zahlungen eingestellt.

Der bläberige Gesamtverlustvortrag der Deutschen Braunkohlen A.-G. in Berlin beläuft sich auf etwa 264 000 RM.

Die Firma Jeltz-Thon, Jena, hat 250 Arbeiter entlassen müssen.  
Der neue Verlust der Wolff u. Glaserfeld Wäschefabrik, Berlin und Weisfeld, für 1931 beläuft sich auf 48 000 RM.

Die Unfähigkeit des roten Vögelchens der letzten drei Jahre und die Schuld am Ausschmelzen der moskowitzischen Welle kommt ausschließlich auf das Schuldkonto der Regierungsparteien, die in 14 Jahren keinen Finger gekrümmt haben, Dämme gegen die kommunistische Front zu bauen und deren Regierungskünste wirtschaftliche Verfallener am laufenden Band gewerben sind. Statt mit reuigem Peccavi über ihre Unfähigkeit an ihre Brust zu schlagen, headeln sie an der parlamentarischen Klagenmanier ihre Unschuld.

Die einzig von den Regierungsparteien der 14 härtesten Elendsjahre deutscher Geschichte und von ihren Kompromiß- und Koalitionsscheitern Freunden der lauen Mitte verschuldet bedrohliche Frontallage an der marxistischen Einbruchstelle wird schon durch die Ueberlegung bewiesen, daß nach den Wahlen von 1928 die SPD, am parlamentarischen Machtverhältnis des Marxismus von 42 v. H. nur einen Anteil von 11 v. H. hat. Das beweist die vor allem durch die letzte Wahl erfolgte Umlagerung des marxistischen Druckpunktes, — das Machtverhältnis der marxistischen Parteien zueinander stand 1928 wie 100:26,1, heute steht es wie 100:44,1.

Wenn dem Einbruch in den Marxismus eine Stärkung des kommunistischen Flügels gegenübersteht, so ist das keine Folge unseres Vorstoßes, sondern lediglich eine Wirkung, die durch Unangänglichkeit und Unfähigkeit der Regierenden in Verbindung mit einer geradezu kräftigen Blindheit gegenüber dem Kommunismus herausgedrückt worden ist.

Der Nationalsozialismus hat die natürliche Chance, die ihm der vollendete Zusammenbruch marxistischer Utopien bot, die in nationaler Entmannung, wirtschaftlicher Verelendung, kultureller Verelängerung und antichristlicher Entgötterung imminieren, geschickt genutzt. Seine große Stunde ist angebrochen, die letzte für Deutschland, wenn er in der Durchführung seiner Sendung behindert wird. Die Entscheidung über alle Zukunft des arbeitssamen und arbeitswilligen Volkes, über seinen letzten Schritt in den Abgrund oder seinen ersten und endgültigen Schritt aufwärts, hängt nicht mehr von parteipolitischen Machtkämpfen ab. Welt über alle vergänglichsten Parteigeilde hinaus hängt alles von der positiven Arbeit ab!

Die Entscheidungsschritte sind da! Es geht um die letzte Entscheidung, was sich als härter erweist: Geld oder Blut, Rasse oder Rasse, Rasse oder Führung, Proletentum oder Arbeiterium, Prolet oder Exilium, Schema oder Leistung, Verlorung oder Verantwortung, Internationalismus oder Nationalismus, Kommunismus oder deutscher Sozialismus, Moskauer oder Potsdamer, Wölfe oder Goral, Zwietracht oder Einigung!

### Berichtigung

Die „Volksgemeinschaft“ veröffentlichte in der Ausgabe vom 23. Dezember ds. J. (Nummer 291) einen Bericht über eine Rede, die der Landesverbandsführer des Stahlhelms Baden-Württemberg, Herr von Neufville, vor einiger Zeit in Karlsruhe gehalten hat. In dieser Rede hat Herr von Neufville u. a. erklärt:

„In der nationalsozialistischen Bewegung gibt es viele prächtige Menschen, und von ihnen wollen wir und nicht trennen lassen. Die Landesverteidigung kann es sich nicht erlauben, daß sie sich auf die Verteidigung durch den Stahlhelm verläßt; denn sie braucht jeden einzelnen Mann. Sogar im Reichsbanner hat sich ein Teil zu dem Gedanken durchgerungen, daß wir in der Politik alle betrogen werden.“

Die „Volksgemeinschaft“ knüpft daran folgende Bemerkung: In dieser Rede, die wir einer nicht nationalsozialistischen Karlsruher Zeitung entnommen haben, fällt zunächst, wenn man sie mit dem Bericht der „Heidelberger Neuesten Nachrichten“ vergleicht, auf, daß letztere den Satz über das Reichsbanner — selbstverständlich — unabsichtlich — fortgelassen hat.

Diese Behauptung der „Volksgemeinschaft“ ist un wahr. Wahr ist, daß der betreffende Satz über das Reichsbanner in dem Bericht der „Heidelberger Neuesten Nachrichten“ (siehe Ausgabe vom 12. Dezember ds. J.) nicht fortgelassen, sondern genau in der obigen Form wörtlich zum Ausdruck gebracht wurde.

Schriftleitung der Heidelberger Neuesten Nachrichten.  
Hermann Bogasche.

### Eisenbahnfahrbetrieb über den Termelkanal

London, 26. Dez. Die Vorbereitungen für die Einrichtung des Eisenbahnfahrbetriebes über den Kanal von England nach dem Festland sind in vollem Gange. Die englische Seebahn hat beschlossen, drei Fährboote bauen zu lassen, die ab nächsten Sommer in Betrieb genommen werden sollen. Mit dem Fahrbetrieb wird es voraussichtlich möglich sein, in demselben Eisenbahnwagen von London nach Hamburg zu fahren.

Das wollen garnieren, die Dornier Flugzeug — ucl...  
Jm...  
mer...  
Reich...  
wäh...  
Zust...  
Spig...  
unser...  
gen...  
ihre...  
ja ja...  
die den...  
Klang...  
verlan...  
den, die...  
bunden...  
kann...  
brauch...  
mit 10...  
So...  
wenn...  
Hensch...  
Polen...  
Gibt...  
sowie...  
1. Mai...  
Kreml...  
und wi...  
Wigt...  
einzu...  
einen...  
„Frei...  
Kuch...  
gesch...  
ringen...  
zu aber...  
Diller...  
nan ma...  
diese...  
In der...  
Fuß...  
formier...  
Bäume...  
Aber...  
Kämpf...  
Öhring...  
Schwader...  
Ketten...  
viele...  
— aber...  
Außerde...  
gend, die...  
einfach...  
Gerren...  
dem Ko...  
deutschen...  
kellen...  
Desha...  
gerischen...  
sonderem...  
R.S.P...  
Kozup...  
Patrel...  
gebildet...  
R.S.P...  
rechtliche...  
teressen...  
genüder...  
Es ist...  
ren drei...  
Geld...  
fahrungs...  
Es brau...  
beit auf...  
W. 35...  
drei Mä...  
angeföhr...  
geworden...  
Leistungs...  
französis...  
flug

# Luftfahrt tut not!

Das weiß heute jedes Kind. Wir Männer wollen aber danach handeln! Damit ist noch gar nichts getan, daß wir den Juppeln bestaunen, daß wir die Maschinen von Junkers und Dornier bewundern, daß wir uns an den Flugkünsten von Fieseler oder Udet begeistern — nein, wir müssen selber mitzuspacken!

Immer noch laßt auf uns der von Furcht und Haß diktierte Versailles-Vertrag, immer noch darf unser kümmerlich kleines Reichsheer sein einziges Flugzeug haben, während die umliegenden Staaten mit ihren Luftgeschwadern die Sonne verdunkeln. Gewiß, unsere Flugzeugtechnik marschiert an der Spitze, unseren Jupp macht uns keiner nach, unsere Fliegermädels und unser Cronau fliegen um die Welt, unsere Flugkapitäne haben ihre erste Million Flugkilometer abgerissen — ja ja, das sind meteorgleiche Spitzenleistungen, die dem deutschen Namen „seinen guten alten Klang“ wieder verleihen haben — aber sie sind wertlos, wenn sie nicht aus allen Ansporn werden, die furchtbare Lücke der vierzehn fluggebundenen Jahre seit 1918 zu überbrücken. Wie kann das geschehen? Knapp und klar: Wir

brauchen das massive Fundament von fast 10 000 Sportfliegern!

Hat's euch noch nicht zu denken gegeben, wenn ihr in den Zeitchriften und in den Wochenblättern der Kinostillschauer der Polen oder der Franzosen gezeigt bekommt? Habt ihr euch nicht geschämt, als ihr dort die sportlichste Fliegerbewegung zur Feier des 1. Mai in musterhafter Ordnung über den Rhein hinweg sah? Ahnt ihr nun, wie groß und wie gemaltig unser aller Aufgabe ist? Wißt ihr jetzt, welchen Vorsprung wir alle einzubringen haben? Ein Mann, wer auf Hilfe von außen hofft! Ill die Welt, so hilft dir Gott! „Freiheit und Brot!“ heißt unsere Parole. Auch die Freiheit fällt uns nicht als Himmelsgeschenk in den Schoß — wir müssen sie erkämpfen. Eine der wichtigsten Kampfmittel hierzu aber ist die Fliegererei. Unser Führer Adolf Hitler hat das klar erkannt und — wie das nun mal seine Gewohnheit ist! — sich nicht an diese Erkenntnis beschrankt, sondern gehandelt. In der Weimarer Zeit waren neben den Einheiten zu Fuß auch schon Reiterstürme und Motorstürme formiert worden. Jetzt wurden auch Fliegerstürme aufgestellt.

Aber damit ist es noch nicht getan. Wohl kämpften in unseren Reihen, vom Hauptmann Göring, dem letzten Kommandeur des Jagdgeschwaders u. Reichshofen angefangen bis zum kleinen Flugwart bei der Fliegerabteilung 17, viele alte Fliegerflieger und Fliegeroldaten, — aber ihre Zahl genügt bei weitem nicht. Außerdem: Soll denn die beste deutsche Jugend, die sich danach sehnt, fliegen zu dürfen, einfach ausgeschlossen bleiben? Mögen die Herren, die jetzt noch in der Nacht fliegen, mit dem Kopf nach unten — Adolf Hitler will den deutschen Jungens schon jetzt zum Fliegen verleiten.

Deshalb hat er für die Ausbildung des fliegerischen Nachwuchses die Schaffung einer besonderen Organisation beschlossen — nämlich des R.S.F.R. des National-Sozialistischen Flieger-Korps. In den verschiedenen Gauen unserer Partei haben sich nationale Flugportvereine gebildet, die Träger dieser Aufgabe sind. Das R.S.F.R. ist ihre Spitzenorganisation, das ihre rechtlichen, wirtschaftlichen und sportlichen Interessen in jeder Weise, vor allem also auch gegenüber den Behörden zu vertreten hat.

Es ist eine alte Weisheit, daß zum Kriegsfähren dreierlei gehört: Geld, Geld und nochmal Geld. Auch das R.S.F.R. kann sich dieser Erfahrungstafel nicht verschließen. Es braucht Geld — nicht für sich (denn die Arbeit auf seiner Reichsgeschäftsstelle in Berlin W. 35, Friedrich-Wilhelmstr. 7 wird von nur drei Männern geleistet) sondern für die ihm angeschlossenen Vereine. Wer dort Mitglied geworden ist, um fliegen zu lernen, zahlt außer

seinem Beitrag für die Partei noch einen weiteren für seinen Verein.

Aber die dadurch eingehenden Gelder langen natürlich weder hinten noch vorne zu. Wir haben schon die Not zur Engend gemacht und den Umweg zur Raubfliegererei, die unser Ziel ist und bleiben wird, über die Segelfliegerei gewählt; denn so können wir mit geringen Mitteln die vorbereitende Ausbildung sehr weit vortreiben. Wir sind sogar noch weiter gegangen und bauen unsere Segelfluggenossen selber. Aber das Material dazu müssen wir eben doch kaufen. Wer den Hauptposten einer dieser Vereine befehligt, der kann feststellen, wie sich die Mitglieder das Geld zu den Baustoffen von ihrem kümmerlichen Lohn, ja sogar von ihrer kläglichen Unterführung, also einfach vom Munde absparen müssen.

Da ist es unsere Pflicht, diesen braven Jungens zu helfen. Das R.S.F.R. hat auch diese Aufgabe übernommen. Als ardentische Mitglieder nimmt es zwar nur die Flugporttreibenden Vereine auf — als fördernde Mitglieder sind jedoch jeder deutsche Volksgenosse

und jede deutsche Volksgenossin, die keiner linksgerichteten Organisation angehört, herzlich willkommen — auch wenn sie der R.S.F.R. nicht angehört.

Den Monatsbeitrag kann jedes Mitglied selbst festlegen. Als Mindestbeitrag ist RM. 1.— vorgeschrieben, dazu kommt noch eine einmalige Aufnahmegebühr von RM. 2.—

Wenn du also erkennst, daß Luftfahrt not ist, dann beweiße es durch die Tat und hilf unseren Jungens, daß sie zum Fliegen kommen! Schicke heute noch den untenstehenden Zettel ein, damit dir ein Aufnahmeantrag zugestellt wird.

An das Nationalsozialistische Flieger-Korps e. V. (R.S.F.R.)

Ich will förderndes Mitglied werden und erbitte einen Aufnahmeantrag.

Vor- und Zuname: .....

Beruf: .....

Wohnort: .....

Strasse: .....

(Bitte deutlich schreiben.)

## Eine Prinzessin von Hohenlohe unter Spionage-Verdacht in Biarritz verhaftet?

Paris, 26. Dez. Die „Oberste“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Sicherheitspolizei in Biarritz am Donnerstag eine dort weilende Prinzessin von Hohenlohe unter dem Verdacht der Spionage verhaftet habe. Die Prinzessin, die angeblich aus Italien stammen soll, habe eine für Frankreich schädliche Tätigkeit entwickelt, die besonders darauf hinausgelaufen sei, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Polen zu fördern. Die Beweise für diese Beschuldigung gingen eindeutig aus einem Briefwechsel hervor, den sie mit Lord Rothemann geführt habe und der von der französischen Gegenspionage zum größten Teil abgefangen worden sei. Das Blatt fügt hinzu, daß die Prinzessin in Frankreich schon längere Zeit politisch tätig sei und daß die französische Regierung schon einmal von einer befreundeten Regierung auf das Treiben der Prinzessin aufmerksam gemacht worden sei. Die Regierung habe es damals noch nicht für notwendig gehalten der Sache nachzugehen.

### Verhaftung einer Prinzessin Hohenlohe amtlich nicht bekannt

Paris, 26. Dez. In der am Freitag abend von der „Oberste“ gemeldeten angeblichen Verhaftung einer Prinzessin Hohenlohe in Biarritz wegen Spionage ist im Innenministerium und bei der Kriminalpolizei nichts bekannt. Auch die Polizei von Biarritz bekennt, daß keine Verhaftung vorgenommen worden sei. Darauf ist es zurückzuführen, daß die Morgenblätter sich mit dieser Angelegenheit nicht befassen, mit Ausnahme des „Journal“, das darauf besteht, daß die erwähnte Ausländerin wohl verhaftet sei. Ihre Ehe, gegen eine entsprechende Kaution auf freien Fuß gesetzt zu werden, sei ihr abgelehnt worden. In diesem Zusammenhang werden die Blätter eine geheimnisvolle Geschichte auf, die schon vor einigen Wochen in einem kleinen Boulevard-Wochenblatt erschienen ist. Danach sei die Pariser Wohnung der Prinzessin vor einem Jahr verließ worden. Bei dieser Gelegenheit habe ein Räuberhändler einen alten wertvollen Schreißel erhalten. Bald darauf habe sich bei ihm ein Käufer eingefunden, der nach dem Schreißel gefragt habe. Während der Verhandlung den Tisch diesem Käufer genau zeigte, habe er zufällig ein Geheimfach geöffnet, in dem sich verschiedene Schriftstücke befanden hätten. Ein Scheck über eine große Summe, ein ausführlicher Schriftwechsel, verschiedene Uebersetzungen auf vorgedruckten

Bogen eines ausländischen Spionagedienstes und Photographien. Diesen unerwarteten Fund habe der Räuberhändler dem Innenministerium abgegeben, durch dessen Vermittlung auch die Volkspolizei des Landes von dem Inhalt einiger Schriftstücke Kenntnis erhielt, gegen das sich die Tätigkeit der ursprünglichen Besitzerin des Schreißels ge richtet haben soll. Dem Räuberhändler seien später mehrere Kaufgebote für diese Papiere gemacht worden, u. a. habe ein Kunde nicht weniger als 200 000 Franken für sie geboten. Diese ganze Geschichte hängt reichlich verworren.

## Furchtbares Brandunglück in Birmingham

London, 24. Dez. In Birmingham wurde am Samstag eine Familie von einem furchtbaren Schicksalsschlag betroffen. In der Wohnung entstand aus noch ungeklärter Ursache ein Brand. Dabei kamen sieben Kinder der Familie im Alter von drei bis dreizehn Jahren ums Leben.

### Zwei Schmuggler von einem polnischen Grenzbeamten erschossen

Kattowitz, 26. Dez. Im Grenzübergang von Ralsberg und Scharley wurden am Freitag zwei Schmuggler von einem polnischen Grenzbeamten erschossen. Der Beamte fiel unweit von Gorchko auf drei Personen, die deutsche Waren über die Grenze schmuggeln wollten.

Der Beamte forderte die Schmuggler auf, stehen zu bleiben, und gab einen Schuß ab, der den Schmuggler Wilhelm Piskorski tötete. Die beiden anderen Schmuggler, die Brüder des Erschossenen, wollten dem Tode der Schmuggelware abnehmen und zürück über die Grenze flüchten. Der Beamte schloß ihnen jedoch den Weg ab, und gab mehrere Schüsse auf sie ab, wodurch Stephan Piskorski so schwer verletzt wurde, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

### Neuer Umsturzversuch in Chile vereitelt

Santiago de Chile, 24. Dez. Die chilenische Regierung hat einen neuen Umsturzversuch, der in den Morgenstunden des 24. Dezember zur Aus-

## 15 Jahre Zuchthaus wegen Totschlags

Deggendorf, 24. Dez. Der Dolgenbellsarnitzer Johann Seidel von der Terrnähle bei Deggendorf wurde wegen Totschlags vom Schwurgericht Deggendorf unter Einrechnung einer Vorstrafe von 8 Jahren zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren verurteilt. Seidel hatte in der Nacht zum 10. August dem Arbeiter Ludwig Erll mit einer Faustkeule einen derart wuchtigen Schlag gegen die Schläfe versetzt, daß Erll, Baltes von neun Kindern, schon am nächsten Tage an den Folgen der schweren Verletzung verschied.

### Eine Verzweiflungstat

42jährige Ehefrau erschlägt sich. — Sie wollte ihren 10jährigen Sohn mit in den Tod nehmen. Frankenthal, 26. Dez. Samstag früh gegen 5 Uhr hat sich die 42 Jahre alte Ehefrau des Finanzamtsbeamten Josef Zellner in ihrer Wohnung, Rheinstraße 17, erschossen, nachdem sie vorher versucht hatte, ihren 10 Jahre alten Sohn mit der gleichen Waffe zu töten. Die Beweggründe, die zu der Tat geführt haben, sind noch unbekannt, dürfen aber auf plötzliche Geistesveränderung zurückzuführen sein.

### Ein medizinisches Unikum

Bamberg, 26. Dez. Ein medizinisches Unikum ist in Bamberg in dem Öhrnermeister Johann Neubauer im Alter von 51 Jahren geschehen. Neubauer war vielleicht der einzige Mensch, der seit elf Jahren ohne Magen lebte. Er hatte sich im Jahre 1921 dazu verstehen müssen, seinen Magen durch eine Operation entfernen zu lassen. Die Operation war im Bamberger Krankenhaus vorgenommen worden und zwar durch Universitätsprofessor Dr. Lohndorfer, den Leiter des Krankenhauses. Neubauer erhielt dadurch eine Verlängerung seines Lebens um elf Jahre und befand sich, abgesehen davon, daß er nur weiche Speisen genießen konnte, bei besten Wohlbefinden. Er ist nun einem Herzschlag erlegen. Die Angehörigen haben den Wunsch der Wissenschaft, die Entgewandte des Verstorbenen für wissenschaftliche Zwecke im Autopsch behaupten zu dürfen, erfüllt.



### Grüne Weihnachten in London

London, 25. Dez. London feiert in diesem Jahr kein Weihnachtsfest bei ungewöhnlich warmem Wetter. Die Temperatur ist durchaus frühlingmäßig. Seit einer Woche steigt das Thermometer in den Mittagsstunden auf 12 bis 13 Grad Celsius. In den Parkanlagen sieht man blühende Blumen. Die Straßen sind mit dicken Knollen überfüllt.

### Erdbeben im Nordwesten von Japan

Bombay, 24. Dez. Der Nordwesten von Japan wurde in den letzten Tagen von mehreren schweren Erdstößen heimgesucht, die von Abwärtsbewegungen der vulkanischen Dabal-Hägel begleitet waren. Der Einwohner bemühte sich große Erregung, da sie eine neue Erdbebenkatastrophe, ähnlich der vor drei Jahren, befürchteten.

### Ausbruch des Vulkans Nio

Tokio, 24. Dez. Der Vulkan Nio auf der Insel Kjusiu entsetzt seit kurzem eine Tätigkeit, wie man sie seit Jahrhunderten nicht mehr erlebt hat. Die Feuerlöcher reichen bis 300 Meter hoch und belien einen großartigen Lichtschaden. Bisher nicht entstanden.

## Von der Bergstraße

Weinheim, den 26. 12. 1932

In einem uns zugegangenen Weinheimer Polizeibericht lesen wir: Das Werk der Schmelzer sinken. In der Nacht vom 24. auf 25. ds. Mts. wurden an verschiedenen Stellen der Stadt, darunter auch bei der kath. Stadtkirche, sowie an der Peterskirche Aufschreien „Herans mit der Winterbeihilfe, Rot Front!“ angebracht. Die Täter sind unbekannt. Um sachdienliche Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, an die Polizei oder Gendarmerie wird gebeten. Soweit der Polizeibericht Das ist das Schamloseste, was diese Gesellschaft sich in den letzten Wochen geleistet hat. Wir haben bereits einen Weg gezeigt, wie diesen Vorfällen das Handwerk gründlich gelegt werden könnte, ohne die Polizei oder Gendarmerie in Anspruch nehmen zu müssen. Das städtische Materialamt hat Wärfen und Schrubber genaue, die in die richtigen Hände gedrückt, den Malern ihr Handwerk gründlich verketten würden.

**Nächtlicher Überfall.** Am 26. ds. Mts., gegen 1.45 Uhr, wurde ein 23 Jahre alter Student von hier in der Heidelbergerstraße beim Suezkanal von unbekanntem Täter oberhalb des rechten Auges durch zwei Messerstiche verletzt. Herzliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden. Nach unseren Erkundigungen handelt es sich um den Studenten C. Boda, Sohn des Herrn Hauptlehrer Bock hier. Das ist der zweite Überfall in Weinheim innerhalb weniger Tage. Die Gendarmerie hat auch hier die Untersuchung in Händen.

### Verkehrsunfälle.

**Zusammenstoß.** Am 25. ds. Mts., nachmittags fuhr der verheiratete 41 Jahre alte Schreiner Franz Sturm von Wornstätten bei Freudenstadt mit seinem Motorrad auf der Landstraße nach Großschachen, wobei er mit einem Personenkraftwagen zusammenstieß und einen Unterschenkelbruch davontrug. Der Verletzte wurde mittels Sanitätsauto nach dem städt. Krankenhaus verbracht.

Am 25. ds. Mts., gegen 12 Uhr, stieß ein Taximeterbesitzer aus Löffelachsen mit seinem beschleunigten Personenkraftwagen an der Kurve des Anwesens Sommer im Prankel mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

### Weihnachtsfeier in der Kreispflegeanstalt Weinheim.

Am 22. Dezember hatten sich die Pflegerlinge in der Anstaltskapelle zur Weihnachtsfeier versammelt.

Es sind über 300, meistens gebrechliche arme Menschen. Mit leuchtenden Augen verfolgen sie das Anzünden der Kerzen und als der Weihnachtsbaum im Kerzenlicht erstrahlt, singen sie mit Andacht „Stille Nacht...“ Herr Stadtpfarrer Hofener weiß ihre mit seiner Andacht aus und zu Herzen zu sprechen und Licht zu bringen diesen armen Allen, die dort ihren Lebensabend finden. Die herrlichen Weihnachtslieder, gesungen von Fräulein Paula Meyer, Mannheim, waren in ihrer Feinheit ein seltener Genuß für Alle. Mit einer Gabenverteilung an die Pflegerlinge fand die schöne Feier ihren Abschluß. R. O.

### Weihnachtsfeier im Altersheim Schriesheim.

Verträumt liegt Schriesheim im Tale. Wie Märchenland empfindet der Zuschauer die Dracht, die entsinkt vom Raubreis über Wald und Landschaft liegt, die Dämmerung ist schon hereingebrochen. Vom Höhenweg sieht man das Ölgertn vereinzelte Lichter und in der Ferne erkennt man an den erleuchteten Fenstern, das Altersheim. Im Spelssaal haben sich Heimbewohner, Nachbarn und Gäste versammelt. In der Schlichten, lannengrünen Ausschmückung des Saales liegt Weihnachtsstimmung, die ihre sinnige Fortführung in dem Krippenspiel findet, welches von Bediensteten des Heimes mit Singabe und Geschied aufgeführt wird. Jene uralte und immer wieder neue Christusgeschichte, die die Alten in Kinderland zurückführt und seuchlen Auges glücklicher Zeiten gedenken läßt, da sie selbst einmal als Kinder voller Seligkeit unter dem Lichterbaum gestanden sind oder im Kreise ihrer Kinder Elternfreude empfinden durften. Diese Zeitspanne birgt für alle Leute Erinnerungen und Schicksale, die unter dem Weihnachtsbaum wieder lebendig vor der Seele

stehen. Obwohl der Gesangverein „Liederkrans“ nur mit einem Teil seiner Mitglieder anwesend war, fügten sich seine trefflichen Darbietungen harmonisch in das Ganze und gaben der Feier einen würdigen Rahmen und Abschluß. Möge den Heimbewohnern die Weihnachtsbotschaft, in welche Herr Pfarrer Weiß seine Andacht ausklingen ließ, an ihrem Lebensabend zur Wahrheit werden: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ R. O.

### Umbau des Bahnhofes Ladenburg?

Ladenburg, 25. Dez. Die Stadtverwaltung hat an die R.V.D. Mainz eine Eingabe gerichtet, in der unter Bezugnahme auf bereits früher gepflogene Verhandlungen auf verschiedene mißliche Zustände am Ladenburger Bahnhof hingewiesen und gebeten wird, wenigstens einen Teil der erforderlichen Arbeiten in das Arbeitsbeschaffungsprogramm einzubeziehen.

### Schwehingen. Aus dem Gemeinderat. Sitzung vom 20. Dezember 1932.

Auf Einspruch gegen Anordnung des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1932, a. Gr. Art. 10 und 11 der Bad. Haushaltsnotverordnung vom 9. 10. 1931, der ordentliche Einnahmen und Ausgaben von insgesamt 1.761.711 RM. vorsteht, wird verzichtet. Wegen des im Haushalt 1932 noch bestehenden Fehlbetrags von rund 24.000 RM. (nach Entwurf vom 25. 7. 1932 rund 55.000 RM.) ist Ausgleich durch Einstellung im Haushalt 1933 vorgesehen, soweit sich aus weiteren Einsparungen Ausgleich nicht ermöglichen läßt. Zur Gewährung von Winterbeihilfen (Weihnachtsbeihilfen) an Wohlfahrtsvereine, Armenunterstützungsempfänger, Arbeitslosen und Krisenunterstützungsempfänger wird ein Betrag bis zu 3000 RM. genehmigt, der durch Einsparungen im Haushalt 1932 innerhalb

der Teilvoranschläge 22 und 23 (Armen- und Wohlfahrtspflege) auszugleichen ist. Außerdem werden an Bedürftige 300 Essen aus der Gemeindefürsorge am 24. 12. 1932 unentgeltlich abgegeben. Die wegen Winterbeihilfe gestellten Anträge der kommunistischen Bürgerausschussfraktion und des freigewerkschaftlichen Erwerbslosenausschusses werden an die Verwaltung als Material überwiesen. — Wohlfahrtsfürsorge, Erwerb bzw. Pachtung von Gelände der Kunstseidenfabrik Schwehingen G. m. b. H. in Schwehingen l. L.: Der Bürgermeister wird zum Abschluß des Vertrags ermächtigt. — Polizeiwachtmelder Kurt Bommerl wird ab 1. Januar 1933 als außerplanmäßiger Beamter in den Dienst der Stadt übernommen.

**Hirschhorn. (Unfall beim Brückenbau.)** Beim Brückenbau ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Der bei der Firma MWR beschäftigte Arbeiter aus Hirschhorn geriet mit einem Bein zwischen zwei Schienen und zog sich dadurch eine schwere Quetschung zu.

## Eine Kapelle mit Sowjetzeichen verunreinigt

Lauterbachshausheim. An der Stammbergkapelle sind die Sowjetzeichen, Sichel und Hammer, beiderseits der Türe angebracht worden. An der Stirnseite ist eine grobe, freche Schmähung zu lesen; darunter erblickt man die gleichen revolutionären Zeichen wie an der Eingangstür.

### Von der Höhle!

Am vergangenen goldenen Sonntag war reger Geschäftsgang nach der schon berüchtigt gewordenen „Rinaldo-Rinaldini-Höhle“ im Rohrbacher Wald, die bekanntlich der in Hirschhorn verhaftete Karl Hochenberger von hier künftgerecht gebaut hat. Aus der ganzen Nachbarschaft von Einsheim, Rohrbach, Steinsfurt, Reichen, Abersbach und Haselbach

## Eine Zigarettenfabrik in Brand

Sulzfeld bei Bretten. Die von der Firma Osterwald-Wessfalen hier betriebene Zigarettenfabrik ist durch ein Schandfeuer stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Schaden ist groß und geht in die Tausende, da nicht nur das Feuer, sondern auch das Wasser verheerend wirkte. Der Brand ist umso verhängnisvoller, als die Zigarettenfabrik die einzige gegenwärtig im Gange befindliche Industrie am Orte war und der Betrieb voraussichtlich auf einige Wochen eine Unterbrechung erleiden muß. Es sind etwa 130 Personen beschäftigt. Da das Feuer im Trockenspeicher ausbrach, ist Selbstentzündung anzunehmen.

Altenbach. (Verschüttet.) Bei der Arbeit am neuen Sportplatz ereignete sich ein schwerer Unfall. Bei einer Erdstollenuntergrabung stürzte der schwere Block ein und verschüttete Peter Guckelisch. Nur mit größter Mühe konnte er vom Tode des Ertrinkens gerettet werden. Er trug jedoch recht schwere Verletzungen davon.

## Märkte und Börsen

kamen 300-400 neugierige Besucher. Das Ganze glich einer kleinen Völkerwanderung.

### Vom badischen Holzmarkt.

Nach der Holzpreisstatistik des Reichsforstwirtschaftsrates sind im November 1932 in Baden verkauft worden (Preise in RM. im Durchschnitt): Fichten- und Tannenlangholz (25-29) 3200 fm zu 12,63 RM., Ab-schnitte (30-34) 250 fm zu 12,63 RM., Kiefernlangholz (25-29) 220 fm zu 15,44 RM., (30-34) 200 fm zu 18,42 RM., Kiefernab-schnitte (30-34) 400 fm zu 17,43 RM., Fichten- und Tannen-Papierholz gemischt, ohne Rinde 2493 tm zu 6,43 RM., Radelholzgrubenholz Langholz gemischt 5300 fm zu 7,36 Reichsmark, 3050 tm dlo. in Schichtmasse zu 5,40 RM. (Stempel 1,7-13 cm Topf) und 630 cm zu 3,50 RM. (Spitzen 5,5-7 cm Topf), Buchenstämme und Abschnitte 1000 fm zu 18,04 RM., 1470 (30-39) zu 18,94 RM. und 260 fm (20-29) zu 12,01 RM.

### Mannheimer Effektenbörse vom 24. Dezember.

Die Kurse lagen durchweg höher. Rheinelektra gewannen 3 Prozent, Westeregeln und J.B. Farben je 2 Prozent, Waldbhof 43 nach 42,5. Dagegen waren Enzinger-Union 2 Prozent gedrückt. Am Versicherungs- und Bankmarkt waren kaum Veränderungen festzustellen. Renten blieben gestoppt. 6 Prozent Baden Staat 76, 7 Prozent Heidelberg, 8 Prozent Ludwigshafen 55, Mannheim. Ablos. 49,5, 8 Proj. Mannheim Stadt 63, 8 Prozent Pfalz. Hpp. Gold 84, 8 Prozent Rhein. Hpp. Gold 82, 6 Prozent Farbenbonds 96.

Bremen Besigheim 80, Brown Boveri 25, Cement Heidelberg 46, Daimler Benz 18,5, Dt. Linoleum 40,5, Durlacher Hof 45, Fichtbaum Wergler 45, Enzinger Union 68, J.B. Farben 95,5, 10 Prozent Großkraft RM. 95, 15 Prozent dlo. 140, Kleinlein —, Knorr 182, Konserne Braun 17, Ludwigshafener Aktienbr. 48, Mez. —, Pfalz. Mählenwerke —, Pfalz. Preshese —, Rheinelektra 91,5, dlo. Vorzugsaktien 81, Rheinmühlen —, Schwarzkorchen 57, Sellwolk —, Sinner 63, Städt. Zucker 144, Ver. d. Vellfabriken 84, Westeregeln 115, Zell. Waldbhof 43.

## Die Wettervorheriage

Dienslag: Trüb, veränderliche Temperatur.

## Wasserstandsrichten Rhein

Tag	Walds-lut	Bas'e	Kel	Wagon	M ann-beim	Caub
23. 12.	180	20	213	543	202	133

## Neckar

Tag	Dio-dingen	Heil-bronn	Jagst-feld	Diebes-heim	Heide-berg	Mann-beim
23. 12.	16	115	60	75	260	193

# Anordnung

## der Gaupropagandaleitung

Die Kreispropagandaleiter tragen dafür Sorge, daß von allen Ortsgruppen und Stützpunkten ihrer Kreise die Sondernummer 27 des „Völkischen Beobachters“ in Massen vertrieben wird. Diese Sondernummer bringt in einem authentischen Bericht mit Originaldokumenten

## die Wahrheit über Hitlers Verhalten und Vorgehen in der Regierungskrise.

Im Hinblick auf bald zu erwartende Neuwahlen ist es dringend notwendig, daß die Wählermassen die Wahrheit über die Verhandlungen Adolf Hitlers erfahren. Die Kreispropagandaleiter ersuchen mir Bericht über die Anzahl der in ihren Kreisen zur Verteilung gelangten Sondernummern. Die Bestellungen sind an den Verlag Frz. Eber, Nachf. G. m. b. H. München, 2 RD, Thierischstr. 11 zu richten. Die Preise sind aus der Anzeige des Eberverlags ersichtlich.

Heil Hitler!  
R a m e r, Gaupropagandaleiter.

# Achtung!

## Kreispropagandaleiter! Ortsgruppenpropagandaleiter!

Die 3. Auflage der Sondernummer 27 des V.V. (Sonderdruck aus der Nummer 331 des V. V.) ist loeben erschienen!

## Die Wahrheit über Hitlers Verhalten und Vorgehen in der Regierungskrise

Ein authentischer Bericht mit Originaldokumenten Das tatsächliche Spiel des Kabinetts Papen, das allerorts im In- und Ausland bereits entlarvt ist, wird hier dem deutschen Volk vor Augen gestellt! Nationalsozialisten!

Diese Sondernummer muß in Massen ins deutsche Volk; alle müssen aufklärt werden; bes-tellt noch heute, es ist keine Zeit zu verlieren. — Einzelpreis 5 Pfg. Bei Mehrabnahme Staffelpreise einschließlich Porto.

500 Gramm, circa 17 Stück	1.- RM.	Jedes weitere 20-Rg.-Koll an gleiche	
1 Kilogramm, circa 35 Stück	2.- RM.	Anschrift kostet	28.- RM.
2 Kilogramm, circa 70 Stück	3,90 RM.	3 000 Stück	85.- RM.
5 Kilogramm, circa 180 Stück	9.- RM.	5 000 Stück	110.- RM.
Jedes weitere 5-Rg.-Paket, alles	8.- RM.	10 000 Stück	195.- RM.
portofrei		Jede weiteren 1000 Stück	19.- RM.
20 Kilogramm, circa 800 Stück	90.- RM.	50 000 Stück	950.- RM.
Jedes weitere 20-Rg.-Koll an versch.		100 000 Stück	1850 RM.
Anschriften kostet	20,50 RM.		

Der Versand erfolgt ausnahmslos nur gegen Vorauszahlung des Betrages (teleg. Post-anweisung oder teleg. Zahlfarte oder Wert-Eilbotenbrief oder Einschreib-Eilbotenbrief), Lieferungen in Rechnung oder gegen Nachnahme erfolgen grundsätzlich nicht. Erledigung der Bestellungen der Reihenfolge des Eingangs nach. Lieferungsunmöglichkeit vorbehalten. Be-stellung auf Zahlfartenabschnitt genügt!

Wir bitten um genaue Anschriften!

Zentralverlag der NSDAP, Frz. Eber Nachf. G. m. b. H. München 2 RD, Thierischstr. 1.

Fernruf 22151 (Sammelnummer) — Drahtanschrift: Eberverlag — Postfachkonto: München Nummer 11146.





# Mannheim

Dienstag, den 27. Dezember 1932

### Gedenktage.

1877 Kapitulation der Schwedischen Besatzung in Estlin.  
1870 Beginn der Beschießung von Paris.

### Reutenszahlung.

Der Reichsverband der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegeshinterbliebenen, Sanzweiggewerkschaft Mannheim teilt uns mit: Die Versorgungsgebühren für die Kriegsbeschädigten werden bei den zuständigen Postämtern am Dienstag, den 2. Dezember, in den üblichen Zeiten zur Auszahlung gebracht.

Die Auszahlung der Invaliden- und Unfallrente für Januar 1933 erfolgt diesmal am 30. Dezember.

### Zeichenausstellung der Mannheimer Schulschüler.

Die in breiter Kreise gehende vollständige Wirkung der Ausstellung des städtischen Schölmuseums „Schallenschaal und Puppenpiel“ hat sich besonders auch bei der Jugend bemerkbar gemacht. Die Ausstellung wurde nicht nur von einer ungewöhnlich großen Anzahl von Klassen der Volk- und höheren Sch. in besuch, sie bot auch erwünschte Gelegenheit zu mannigfacher Auswertung für den Zeichenunterricht. Angeregt durch überraschende zeichnerische Leistungen von Schülern in der Ausstellung veranstaltete die Direktion des Schölmuseums einen Wettbewerb für Schüler und Schülerinnen der hiesigen Volk- und höheren Schulen mit freier Auswahl beliebiger Motive der Ausstellung. Wer in den letzten Wochen das Schölmuseum besuchte, konnte sich überzeugen, mit welcher Begeisterung und mit welchem unermüdbaren Eifer die Jugend in allen Ecken den gesamten Ausstellungsinhalt ins Bewußtsein ihrer Arbeit einbezog, in welcher Weise das hier bereitete Bild- und Figurenmateriale aus Orient und Abendland Gestaltungskraft und Phantasie anregte und befruchtete. Eine große Menge meist farbig behandelte Blätter und selbstgezeichnete Puppen ist das erfreuliche Ergebnis.

Die Ausstellung der von den einzelnen Klassen zum Preiswettbewerb eingesendeten Arbeiten erfolgt im Rittersaal des Schlosses. Sie wurde am 2. Weihnachtstierstag eröffnet und kann aus technischen Gründen nur während des Weihnachtstages — also nur bis einschließlich Sonntag, den 8. Januar — gezeigt werden. Mit dem gleichen Tag findet auch die Ausstellung „Schallenschaal und Puppenpiel“ ihren Abschluß.

### Ausbildung von Jugendleiterinnen.

Das Ministerium des Innern und Unterrichts hat die beiden Jugendleiterinnenkurse Wabers, Mannheim (Frühjahrskurs) und Heidelberg (Herbstkurs) in Kenntnis gesetzt, daß für Kinderleiterinnen, die am 1. Oktober 1933 in ein Jugendleiterinnenseminar eintreten wollen, der Nachweis einer zweijährigen praktischen Weiterbildung (bald einer dreijährigen) in sozialpädagogischer Arbeit genügt.

### Kochhilfe zur Erleichterung der Wohlfahrtsarbeiten.

Von den Beträgen, die das Reich den Gemeinden als Beitrag zu den Kosten für Wohlfahrtsarbeiten zur Verfügung stellt, hat Mannheim für die Monate April bis Dezember RM. 1.000.000 erhalten. Der Mannheimer durch das Reich zugedachte Betrag hätte für diesen Zeitraum 2.280.000 RM. ausgemacht. Seit Juni werden jedoch 10, dann 15 und jetzt schließlich 20 v. H. der vom Reich ausgeschütteten Beträge vom Land Baden zu Gunsten eines Ausgleichsstocks für notleidende Gemeinden einbehalten. Das Land hat bisher 321.000 RM. einbehalten. Aus diesem Ausgleichsstock hat Mannheim trotz seiner großen Arbeitslosigkeit und trotz der kaum erträglichen Wohlfahrtsarbeiten bisher nichts erhalten. Die an Mannheim ausgesetzte Reichshilfe deckt nur wenig über ein Viertel des tatsächlich entstehenden Aufwands für Wohlfahrtsarbeiten.

Brand im Ränderhamin. Am Freitag, den 23. Dezember 1932, wurde die Berufsfeuerwehr durch Telefon nach der Mittelstraße 48 gerufen. Dort war in einem Ränderhamin ein Brand ausgebrochen. Die Gefahr wurde mittels Speziallöcher und Kamindruckung beseitigt.

Bei einem Zimmerbrand umgekommen! Am Freitag, den 23. 12. 32, nachmittags um 16.30 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach der Talstraße 30 im Stadtteil Feudenheim gerufen. Dort war in einem Zimmer des ausgebauten Dachbodens durch ein Brand ausgebrochen, das vordere Wäschekasten zu nahe am geheizten Ofen zum Treiben ausgebrannt waren. Veebrannt sind einige Wäschekisten und zum Teil auch der Fußboden. — Webaerlöschungswerte ist hierbei ein junges Menschenleben zu beklagen. Das etwa einjährige Söhnchen des Hauses ist infolge der sich bei dem Feuer entwickelnden Brandgase erstickt. Wiederbelebungsvorläufe waren erfolglos. Durch den anwesenden Arzt wurde der Tod festgestellt. — Aus dem Bericht der Feuerwehr geht nicht hervor, daß das Kind beaufsichtigt war. Dieses Vorkommnis möge allen Müttern ein warnendes Zeichen sein!

Wohl die wertvollste Beute ist aber jenem Unbekannten in die Hände gefallen, der in eine Notwohnung in Neckarau einbrach und dort 330 Mk. Bargeld mitnahm. Es ist tatsächlich traurig, daß die Diebe nicht einmal davor zurückschrecken, die Beutesten der Armen um ihr kleines Vermögen zu betrüben.

Daß die offene Telefonzelle ein besonderer Anziehungspunkt für die versch. edelsten Menschen geworden ist, ist längst bekannt. Die vielfachen Verwendungsmöglichkeiten dieser gemächlichen Einrichtung sind nicht darin erschöpft, daß sie als Wäschekasten, als Treppentritt für das Herabsteigen benutzt wird. Neuerdings soll die Telefonzelle auch noch den kostlosen Liegestuhl für Fernsprechergeräte abgeben. Auf diesem Standpunkt stand wohl der Betrübe, der in der Nacht zum 18. Dezember aus einer Telefonzelle in der Gartenstraße den Hörer mit 3—4 Metern Schnur stahl. Dies sollte beim Ergreifen des Hörers einmal ein ganz artiges Exempel statuiert werden.

## Umtausch beginnt!

Nachdem die Festtage voranschreiten und der Geschäftsmann seinen nicht allzu großen Verdienst aus den Weihnachtseinkäufen errechnet hat, wird sein erstes Bedenken sein, die drückendsten Schulden abzutragen. Sicherlich stehen da noch einige gestrichelte Forderungen des Finanzamtes offen, die beglichen werden müssen, um den gefährdeten Vollstreckungsbeamten des Finanzamtes, der allen Mißständlern ja leider ein nur zu guter Bekannter ist, vom Hause fern zu halten. Dann werden die Rechnungen erledigt, deren Bezahlung trotz vander eingegangenen Mahnung beim besten Willen vorher nicht möglich war und schließlich wird bei vielen die Bank ihren unermesslich weiten Tischen aufsperrten, um wohlverdiente Mittelherausforderungen in Form von viel zu hohen Zinsen zu verschlingen. So wird manche Forderung, deren Bezahlung von einem auf den anderen Tag verschoben wurde, endlich ihre Erledigung finden, getreu dem Motto: „Was lange währt, wird endlich gut“.

Dies sind jene Vorgänge, die sich sozusagen hinter den Kulissen im kleinen Kreis abspielen, vorne aber im Verkaufstraum heftig einmündig Treiben an. Ein Treiben, das dem Kaufmann zwar einen Verdienst bringt, dafür aber viel Arbeit und noch viel mehr Geduld von ihm erfordert. Da kommen alle jene Weihnachtsgeschenke, die mit den Geschenken nicht zufrieden sind oder mehr oder minder berechtigten Gründen wegen die Waren umtauschen wollen. Voran werden sich wie immer jene einstellen, die mit Handarbeiten beauftragt wurden; dem einen sind sie zu klein, dem anderen zu groß, jenem paßt die Form, einem anderen wieder die Farbe nicht. Das selbe Theater spielt sich mit den Schuhen ab. Ein ganz gefährlicher Umtauschartikel ist auch der Paltan, an dem nach „Stich und Faden“ etwas ausgefeilt werden kann. Die weltans „belebtesten“ Gasse beim Umtausch sind aber wohl oder aber die

### Euten, Hühner, Gajen...

das sind zur Zeit die begehrtesten Objekte bei der Ausübung des „Handwerks“ dankter Ehrenmänner! So sind in der Nacht zum 18. Dezember in einem Hof in der Schwelingerstadt gleich ein halbes Dutzend Euten abhanden gekommen. Der Betreffende scheint Geflügelkenner gewesen zu sein, denn es waren durchweg einjährige Tiere. Zwei Tage später verschwanden aus einem Lagerplatz in die Fahrachstraße drei weißgraue Enten. Am gleichen Tage wurden in Feiedrichsfeld zwei Hühner gestohlen und in Feudenheim gar 3 Hühner, 1 Hahn, 4 Gajen und 1 Gans. Muß der Bauer eine große Festschloß haben!

Auch die Schenkstätten sind beliebte „Versuchsobjekte“. Eine ziemlich komplette Untergarntur verschwand so aus einem Auslagekasten in den Ränderhamin, 4 Hemden, Kragen, Binder und Hemdhalter waren die Beute! Für „besondere Zwecke“ scheint der Kletterwagen gestohlen worden zu sein.

Wohl die wertvollste Beute ist aber jenem Unbekannten in die Hände gefallen, der in eine Notwohnung in Neckarau einbrach und dort 330 Mk. Bargeld mitnahm. Es ist tatsächlich traurig, daß die Diebe nicht einmal davor zurückschrecken, die Beutesten der Armen um ihr kleines Vermögen zu betrüben.

Daß die offene Telefonzelle ein besonderer Anziehungspunkt für die versch. edelsten Menschen geworden ist, ist längst bekannt. Die vielfachen Verwendungsmöglichkeiten dieser gemächlichen Einrichtung sind nicht darin erschöpft, daß sie als Wäschekasten, als Treppentritt für das Herabsteigen benutzt wird. Neuerdings soll die Telefonzelle auch noch den kostlosen Liegestuhl für Fernsprechergeräte abgeben. Auf diesem Standpunkt stand wohl der Betrübe, der in der Nacht zum 18. Dezember aus einer Telefonzelle in der Gartenstraße den Hörer mit 3—4 Metern Schnur stahl. Dies sollte beim Ergreifen des Hörers einmal ein ganz artiges Exempel statuiert werden.

## Umtausch beginnt!

Damen. Unter diesen sollen, wie man sich von Geschäftstendenzen sagen lassen muß, sich welche befinden, die sich alljährlich auf die Minute pünktlich zum Umtausch einstellen und denen der Verkaufstraum so sehr begehrt, daß sie sich überhaupt nicht mehr entfernen wollen. Dabei werden wovne Rekorde aufgestellt. Gar manche bringen es hierbei auf einen Aufenthalt von über eine volle Stunde in ein und demselben Laden. Einen beliebigen Grund hierzu bildet das Umtauschen von Konfektionskleidern, von Mänteln, von „Ausstattungsgegenständen“, die uns Männer nicht angehen, Haar- und „Paß“mittel, warunter allerdings nicht irgend ein alljährliches Küchenputzmittel gemeint ist, sondern jene auch „alljährlich“ gebräuchlichen Mittel zur Veredelung der Haare, die als Umtauschobjekte bei den Herren vorzüglich eingeführt sind, dann noch als etwas unantastbar dämliches: „Der neue Hut“. Aber weil man gerade zum letzten Punkt Worte schreiben könnte, es uns aber nicht darum zu tun ist, irgend einem jenen Bemerkung zu nahe zu treten, schließen wir mit dem Hinweis auf „Den neuen Hut“ mit dem besonderen Gruß und einem herzlich gemeinten „Leb immer teus und Redlichkeit“ an alle Ledereinhaber, ganz speziell aber an die Handschuh-, Krawattenverkäuferinnen und Modifinnen unsere Betrachtung.

einzelnen Wechseln wie eine aufgeschlossene Lage Packpapier voneinander gelöst. Nach der Entladung wurden die Beche nochmals „im Kasten“ wechgeglätt, wodurch das immer noch etwas spröde Material eine vorzügliche Feilbarkeit bekommt. Der Film fand bei den zahlreichen Jähzorn großen Anklang. Anschließend wurden noch Bilder vom Norddeutschen Lloyd gezeigt. Den Schluß der Fachgruppenveranstaltung bildete ein kurzer Vortrag des Kreisgeschäftsführers Dr. Funke über betriebliche und tarifliche Angelegenheiten in der Mannheimer Industrie.

### Kontentführungen im Bankgewerbe

Die Angestellten des privaten Bankgewerbes gehören in ihrer überwiegenden Mehrzahl nicht zur Angestelltenversicherung (A.V.), sondern sie sind in der größten Zahl, dem Beamtenversicherungsverein des deutschen Bank- und Bankiergewerbes e. V. (B.V.B.) versichert. Der Aufsichtsrat dieses größten privatwirtschaftlichen Verbandes in der deutschen Sozialversicherung hat sich in einer besonderen Sitzung Ende November über wesentliche Änderungen der bisherigen Leistungen unterhalten und auch dahingehende Beschlüsse gefaßt. Das gab der Reichsgruppe Banken im B.V.B. Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen Veranlassung zu einem Protest. Der Redner des Abends, Kreisgeschäftsführer Dr. Funke, ging bei der letzten Fachgruppenversammlung eingehend auf die Vorgänge ein, schilderte die Entwicklung des B.V.B. und die Lage in den übrigen Zweigen der Sozialversicherung. Wie er mitteilte, ergeben die neuen Herabsetzungen, daß durch die Zusammenwirkung dieses Beschlusses mit der Herabsetzung der rechtsgesetzlichen Renten der A.V. durch die Rentenordnung vom 14. 6. 32 die sogenannte Grundrente von Mk. 640.— auf Mk. 600.— sinken wird. Ferner kommen die Ansprüche auf Rentenverlängerung für die Beiträge in der Infationszeit (s. h. vom 1. August 1921 bis 31. Dezember 1923) in Wegfall. Die Witwen sollen von diesen gekürzten Renten nicht mehr wie bisher 80 Prozent sondern nur noch 50 Prozent erhalten, die Waisen statt wie bisher 50 Prozent nur noch 40 Prozent. Diese Leistungskürzungen, die gerade in der Gegenwart außerordentlich einschneidend wirken, dürften nur mit knapper Mehrheit im Aufsichtsrat beschloffen sein und haben naturgemäß zu einer lebhaften Aussprache in den Kreisen der Bankangestellten geführt. Eine besondere Veranlassung für die vielfache Leistungskürzung dürfte kaum bestehen. Allerdings betonte der Redner, daß es dringend notwendig sei, einmal die versicherungstechnische Bilanz der Öffentlichkeit vorzulegen. Die bei der jetzigen Leistungskürzung zu beschaffende Beitragsunterstützung wird von den Versicherten schriftlich abgelehnt. Die Bankangestellten legen größten Wert auf die Sicherheit der fahungsgemäßen Leistungen, denn schließlich sind sie ja auch die Beitragszahler. Bekanntlich hat der B.V.B. höhere Beiträge als die Angestelltenversicherung, wofür mit Zug und Recht auch höhere Leistungen gewährt werden müssen. Die jetzigen Leistungen haben bereits zu Einsparungen beim Reichsausschichtamt für Privatversicherungen geführt. In den Einsparungen wurde vorgeschlagen, den Beschluß des Aufsichtsrates aufzuheben und eine außerordentlichen Generalversammlung des B.V.B. unter Vorlage einer versicherungstechnischen Bilanz die Möglichkeit zu geben, etwa notwendige Leistungskürzungen unter Mitwirkung aller Beteiligten zu bewerkstelligen. Das Reichsausschichtamt scheint über die Verhältnisse als so dringend betrachtet zu haben, daß es sich über alle Einsprüche hinwegsetzte und die Leistungsherabsetzung nunmehr genehmigt hat. Damit dürfte die Angelegenheit aber kaum erledigt sein und es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß die ganze Frage auf der nächsten O.V. des Beamtenversicherungsvereins noch einmal aufgerollt wird.

## Parole-Ausgabe KREIS MANNHEIM

RE-Frauenchaft Mannheim. Am Dienstag, den 27. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet in L 4, 8 eine Besprechung sämtlicher Ortsgruppenleiterinnen statt.

Wichtig! Wegen der Amnestie werden sämtliche Parteigenossen, welche 3. Jt. Strafen mit politischem Hintergrund abtun oder bezahlen müssen, gesehen, an die Kreisleitung folgende Angaben zu machen:  
1. Namen.  
2. Strafe.  
3. Tag der Bestrafung.  
4. Unterschriften.  
Wir bitten die Ortsgruppenleiter, S.A. und E.S.-Führer die Namen der Pg., die zur Zeit im Haft sind, der Kreisleitung zu melden.  
Die Kreisleitung.

Sozialamt der NSDAP  
Das Büro in L 15 7-8 ist vom 27. Dezember 1932 bis 2. Januar 1933 geschlossen.  
gez. Kunkel und Jourdan.

Achtung! Preßkavare und Berichterstatter sämtlicher Ortsgruppen!  
Am Freitag, den 30. Dezember, findet im Weinhaus Halle um 20 Uhr eine Preisverlosung statt, wozu jeder teilzunehmen darf.

### Nationaltheater

Vom Spielplan.

Heute erste Wiederholung der Komödie „Helmholtz des Olympstiegers“ von Sindbad. Der Aufführungstermin der unter Regie von Herbert Malch zur Zeit in Vorbereitung befindlichen deutschen Tragödie „Die Marne“ von Paul Joseph Cremer ist nunmehr endgültig auf den 14. Januar festgesetzt. Karl Ziffig, der in diesem Drama eine der führenden Rollen spielt, steht für die nächsten Monate dem Nationaltheater wieder zur Verfügung. Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang“ und Schillers „Wallenstein“ werden daher in den nächsten Tagen in den Spielplan wieder aufgenommen. „Vor Sonnenuntergang“ gelangt am Mittwoch zum letztenmal zur Aufführung im freien Verkauf. „Wallenstein“ wird am Freitag gegeben. Die Aufführung des „Siegfried“ am Donnerstag für die Freie Volkshöhle steht unter musikalischer Leitung von Dr. Ernst Cremer.

Städt. Museum für Natur- und Völkerverhandlung im Zeughaus.

Im Reusche ist das Museum ungenügend geöffnet wie an Sonntagen von 11—13 und 15—17 Uhr. In der Weihnachtswache findet in der Kunsthalle nur eine Führung durch die Ausstellung „allamerikanischer Kunst“ statt, und zwar am Dienstag, den 27. Dezember von 15.30—18.30 Uhr.

### Anwartschaft in der Angestellten-Versicherung

In dieser für alle in der A.V. versicherten Angestellten äußerst wichtigen Frage schreibt uns der D.V.P. folgendes:  
Für die Zeit vom 1. Januar 1926 an ist es zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung erforderlich, daß jeder Versicherte vom 2. bis 11. Kalenderjahre seiner Versicherung jährlich mindestens 8, vom 12. Kalenderjahre an jährlich mindestens 4 Beitragsmonate aufweist. Die Anwartschaft erlischt zunächst, wenn diese Mindestzahl nicht erreicht wird. Sie lebt aber wieder auf, wenn der Versicherte die erforderlichen Beiträge innerhalb der 2 Kalenderjahre nachentrichtet, die dem Kalenderjahr der Fälligkeit folgen. Es können also die etwa noch erforderlichen Beiträge für das Jahr 1930 bis zum 31. Dezember 1932 nachentrichtet werden, vorausgesetzt, daß die Anwartschaft bis einschließlich 1929 aufrechterhalten und der Versicherte nicht „wells berufsunfähig“ ist. Es ist ratsam, die Entrichtung freiwilliger Beiträge nicht bis zum letzten zulässigen Zeitpunkt hinauszuziehen, da freiwillige Beiträge nach Eintritt der Berufsunfähigkeit regelmäßig nicht mehr entrichtet werden dürfen. Freiwillige Beiträge sind in der dem jeweiligen

Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse, mindestens aber in Klasse B zu entrichten. In Klasse B können hiernach Beiträge nur von solchen Versicherten geleistet werden, die ohne Einkommen sind, oder deren Einkommen im Monat den Betrag von RM. 100.— nicht übersteigt.

### Vom Stahlblech zum Feinblech

Im ganzen Bodensee Land gibt es keine Feinblech-Walzwerke. Dafür haben wir in der heimischen Metallindustrie aber sehr viel Betriebe, die Feinbleche verarbeiten. Der Kaufmann, der dieses Material ein- und verkauft oder es verarbeitet, muß natürlich auch über die Herstellung unterrichtet sein. Deshalb hatte die Fachgruppe Eisen und Metall im D.V.P. einen besonderen Abend angefaßt, um ihren Mitgliedern den Werdegang des Feinbleches vor Augen zu führen. Geschäftsruppenleiter K. Schmidt führte einen sehr interessanten Film vor, der die einzelnen Vorgänge äußerst anschaulich wiedergab. Man sah, wie sich aus dem glühenden Stahlblock unter der Wucht der schweren Walzen in kurzer Zeit ein langes Band formte, das nach verschiedenen Zwischenstufen des Werkprozesses schließlich mehrschicht gefaltet durch die Walze gezogen wurde. Hiernach wurden die Bänder beschritten und die

# SPORT und SPIEL

## Der Sport an den Weihnachtsfeiertagen

Die Weihnachtsfeiertage brachten in diesem Jahr nur beim Fußballsport regen Betrieb. Der Wintersportler, der eigentlich an diesen Tagen auf seine Rechnung kommen sollte, ging vollkommen leer aus. Die einzige Möglichkeit, diesen anzujubeln, war im Riesengebirge, das jedoch für Süddeutschland kaum in Frage kommt. Der Hockey- und Rugbybetrieb ruhte fast vollkommen, während im Handball nur wenige Spiele ausgetragen wurden. So war es wieder einmal der König aller Sportarten, der „Fußball“, dem es vorbehalten blieb, die Spielfelder zu beleben. Außer einigen rückständigen weniger bedeutungsvollen Verbandsspielen galt das Hauptinteresse den Meisterschaftsspielen, bei denen es ohne Überraschungen nicht abging. Am meisten enttäuschte wohl der süddeutsche Meister Eintracht, der sich von Union Wädlingen 2:0 schlagen ließ. Aber auch der Karlsruher Fußballverein, der in seinen Verbandsspielen schon reichlich vom Pech verfolgt war, enttäuschte seine Anhänger durch die 2:3 Nieder-

lage gegen Wormatia Worms. Der „Zweite“ des Rheinbezirks, Phönix Ludwigshafen, verlor erwartungsgemäß in Nürnberg gegen den 1. FC mit 3:1 und ließ sich sogar am darauffolgenden Tag in einem Privatspiel vom VfB Stuttgart 1:0 schlagen. FCV Frankfurt siegte gegen die Stuttgarter Kickers mit dem gleichen Ergebnis von 2:0 wie die Bayern gegen FC Kaiserslautern.

Einen ganz beachtlichen Erfolg erfocht die deutsche Studentenländermannschaft gegen die gleiche Elf von Italien, indem sie gegen letztere unentschieden 3:3 spielte, nachdem es bei der Pause sogar 3:1 für die Deutschen lautete.

Von den zahlreichen Privatspielen interessiert besonders die 5:1-Niederlage Waldhofs gegen Austria Wien, die am Tage zuvor gegen Wiesbaden 3:1 verdient siegte. Der VfR Mannheim wollte in Pforzheim und hoffte sich eine 4:1-Niederlage gegen den dortigen 1. FC.

## Großer Achtungserfolg der Deutschen Studenten-Fußballer Italien—Deutschland 3:3 (1:3)

Die Ländermannschaft der deutschen Studenten fuhr an Weihnachten 1932 zu ihrem 4. Länderspiel nach Catania auf Sizilien zum zweiten Ländertreffen gegen Italien, nachdem man sich auf deutschem Boden im Jahre 1930 in Darmstadt schon einmal gegenübergestellt hatte und dort die Italiener zu einem knappen 2:1-Sieg gekommen waren.

Die deutschen Studenten waren schon am 1. Feiertag in Catania anwesend und wurden im Fackelspielhaus empfangen.

Hier begrüßte sie auch der Rektor der Universität Catania auf das herzlichste. Am Montag legten die deutschen Studenten in dem Universitätsgebäude von Catania zu Ehren der gefallenen italienischen Studenten einen Kranz nieder.

Zum Länderspiel gegen die italienischen Studenten trat die deutsche Elf in der vorgegebenen Aufstellung an und schlug sich ganz ausgezeichnet. Die deutschen Studenten hinterließen in diesem Treffen, das das ehrenvolle Resultat von unentschieden 3:3 erbrachte, einen ganz vorzüglichen Eindruck und glänzten besonders im Zusammenspiel. Dieser Achtungserfolg der deutschen Vertretung wird auch durch die Tatsache unterstrichen, daß zum einen in der italienischen Studentenself sich größtenteils Profispieler der italienischen Nationaldivision A befanden und zum anderen, daß unsere deutschen Spieler bis zur Pause gegen diese überaus starke italienische Vertretung eine 3:1-Führung erreichen konnten. Nur der größeren Routine und dem besseren Stehvermögen der italienischen Spieler mußten sie sich schließlich beugen und noch zwei weitere Tore hinnehmen. Die Italiener waren körperlich stärker und dominierten auch im Kopfspiel. Sehr gut waren beide Verteidiger und sehr schnell operierte der italienische Sturm, der aber nicht immer auf den Läuferreihe unterstützt wurde. Deutscherseits gab es kaum einen schwachen Punkt in der Mannschaft. Vor allen Dingen überraschte das gute Verständnis von Beginn an des Spieles, was dann auch ein nützliches Zusammenspiel ermöglichte. Einen sehr guten Eindruck hinterließen in der Angriffreihe die süddeutschen Stürmer, so vor allem die beiden Flügelleute Grebe-Offenbach und Heilmann-München. Auch die beiden Verbinder Knapp-Frankfurt und Gähler-Freiburg boten sehr gute Leistungen. In der Läuferreihe war der Nürnberger Dohm der beste Mann. Vom Schlußtrio ist neben dem recht sicheren Torwart Fischer-Dresden der rechte Verteidiger Rabcke-Berlin zu erwähnen. Letzterer rettete zweimal durch Kopfbälle und machte zwei sichere Torchancen der Italiener zunichte.

Der Spielverlauf:  
In der ersten Halbzeit waren die Deutschen stark überlegen und fanden sich sofort sehr gut zusammen. Bereits in der 5. Minute kam Deutschland durch seinen Halblinken Gähler zum ersten Tor.

Der deutsche Sturm war außerordentlich schnell in seinen Aktionen und wurde auch von dem Mittelläufer Riehl sehr gut unterstützt. So konnte der Offenbacher Rechtsaußen Grebe bereits 4 Minuten später ein zweites Tor für Deutschland erzielen. Die schnellen Erfolge der Deutschen machten die Italiener außerordentlich nervös und besonders die deutsche sehr exakt durchgeführte Kombination ließ auf der anderen Seite keine stützige Aktion zustandekommen. Lediglich im Kopfspiel waren die Italiener in dieser Spielphase den Deutschen etwas über-

einbrachte. In der 75. Minute muß dann der deutsche Torwart Fischer einen Nachschuß von Ottani passieren lassen. Acht Minuten später gleitet Fischer auf dem glatten Boden bei der Abwehr aus, so daß Italien wieder durch Ottani ausgleichen kann. In den letzten Minuten raffen sich die Deutschen nochmals energisch auf, doch bleibt es bei diesem Unentschieden. Gäanderhältnis 6:0 für Italien. Schiedsrichter Sassi-Rom war in seinen Entscheidungen sehr einseitig für die italienische Studentenmannschaft eingestellt.

### Noch ein Spiel der Studenten.

Das ausgezeichnete Abschneiden der deutschen Studenten-Elf in Catania hat dazu geführt, daß man die deutsche Mannschaft zu einem weiteren Spiel in Reggio eingeladen hat. Das Treffen gegen eine dortige A-Klassenmannschaft soll am Donnerstag oder Freitag stattfinden.

## Um die süddeutsche Meisterschaft

### 1. FC Nürnberg — Phönix Ludwigshafen 3:1

Vor 5000 Zuschauern fanden sich in Nürnberg am ersten Weihnachtsfeiertag der 1. FC Nürnberg und Phönix Ludwigshafen gegenüber. Beide Mannschaften zeigten allerdings nicht das erwartete Können, da der Platz viele Wünsche offen ließ. Der ziemlich aufgeweckte Boden erschwerte die Ballkontrolle, worunter das Zusammenspiel zu leiden hatte. Die Elf der Gäste überraschte nach der angenehmen Seite durch große Schnelligkeit und Energie, mit der die Mannschaft den Kampf führte. In erster Linie zeichneten sich hier die beiden Verteidiger aus, die immer wieder mit wuchtigen Schlägen den Ball ins Feld zurückbeförderten. Der Torwart zeigte gute und schwache Momente; so wäre das zweite Tor unbedingt zu verhindern gewesen. Aus der Deckung nach der Mittelläufer hervor, ohne daß überragende Leistungen geboten wurden. Im Sturm war die Zusammenarbeit nicht immer die Beste, man sah mehr Einzelkämpfer, wobei sich noch die Flügelleute am besten durchzusetzen verstanden. Auch der Klub zeigte nicht seine gewohnte Form. Die Verteidigung schlug sich gut, doch konnte im Sturm lediglich der Halblinke Schmid gefallen. Die Deckung war der von Phönix Ludwigshafen überlegen, zeigte jedoch nichts Übertragendes. Der Kampf wurde von Schiedsrichter Maul-Stuttgarter gut geleitet. — Nach 15 Minuten Spielzeit verwandelte der Halblinke Schmid eine Flanke von Gagner zum ersten Treffer für

## Verbandsspiele in Süddeutschland

A-Klasse:	
FCV Nürnberg — Sp.-Vg. Erlangen	3:1
B-Klasse:	
VfB München — Schwaben Augsburg	1:1
FCV Ulm — Teutonia München	0:1
C-Klasse:	
Durch das Ergebnis des letztgenannten Spiels ist Jahn Regensburg zum Abstieg verurteilt, jedoch Deutschlands internationaler Torhüter Jakob demnächst in der Kreisliga spielen wird.	
D-Klasse:	
Frankonia Karlsruhe — Mühlburg	1:1
E-Klasse:	
Eintracht Ulm — Borussia Remmichingen	3:1
Kreisliga-Ergebnisse:	
Förderpreis:	
Lo. Friesenheim — Eintracht Oggersheim	ausg.
Hochfeld — Grünstadt	4:0
Unterabteilung:	
Edingen — Weinheim	ausg.
Reichardt — Leutershausen	1:1
1907 Mannheim — Reichardt	0:0
Wallstadt — Heidesheim	1:4
Friedenheim — Phönix Mannheim	1:0
Albstadt — Altrip	1:3

die Nürnberger. Nach der Pause war es wiederum Schmid, der nach einer Viertelstunde auf 2:0 erhöhte. Schon wenige Minuten später schoß Friedel eine Flanke von Kund zum dritten Erfolg ein. Erst 15 Minuten vor Schluß gelang es dem Gästerechtigen Hörle durch Kopfbälle dem Ehrentreffer zu erzielen. Riehl hatte einen Schuß des Halblinken Schmid zu kurz abgewehrt, jedoch Hörle dazwischen sprangen und einstoßen konnte. Das Spiel stand dauernd im Zeichen einer leichten technischen Überlegenheit der Nürnberger.

### Bayern München — 1. FC Kaiserslautern 2:0 (2:0)

Das Münchener Endrundenspiel zwischen dem deutschen Meister, Bayern München, und dem zweiten der Gruppe Saar, 1. FC Kaiserslautern, nahm vor nur 8000 Zuschauern am zweiten Weihnachtsfeiertag einen recht einseitigen Verlauf. Der Bayern-Elf war in recht guter Form und lieferte trotz sehr schlechtem Boden der Gäste einen von Anfang bis Schluß überlegenen Kampf. Der Pfälzer verteidigte sich von Anfang an auf die Verteidigung, nur so ist es zu erklären, daß die Bayern nur zu zwei Treffern kamen. Im Strafraum der Pfälzer fanden meist neun Verteidiger, während draußen im Feld zwei Stürmer nur zu gelegentlichen Durchbrüchen kamen. Die natürliche gute Bayern-Abwehr zu keinem Erfolg führten. Das Spiel widmete sich durchweg in der Hälfte Kaiserslauterns ab. Die Bayern machten mit dem Segner, was sie wollten, da das Zusammenspiel trotz dem aufgeweckten Boden recht gut klappte. Der Sturm spielte nicht schlecht, aber gegen die massierte Verteidigung der Pfälzer hatte er natürlich einen schweren Stand. Dazu kam noch, daß der Gästehalter Gelsdorf sehr gut auf dem Posten war und mit sehr guten und risikoreichen Paraden manche Schüsse der Bayernstürmer zunichte machte. Nicht verheißt werden darf allerdings, daß ihm auch das Glück sehr oft zuteil wurde. Die Bayern hätten besser daran getan, den Segner mehr aufkommen zu lassen, dann hätten sie sicher mehr Treffer erzielt. In der Elf der Gäste gefielen neben dem Torhüter noch der linke Läufer und beide Verteidiger, während bei den Bayern besonders die Läuferreihe sehr gut spielte, während Verteidigung und Torhüter keine Gelegenheiten hatten, sich auszuzeichnen. Im Sturm fehlte Welker, aber dessen Ersatzmann Hymon machte seine Sache auch recht gut. Sehr gut war die rechte Sturmreihe einschließlich Rabe in der Mitte.

FCV Frankfurt — Stuttgarter Kickers 2:0 (2:0)  
Union Wädlingen — Eintracht Frankfurt 2:0 (2:0)

### Privatspiele

1. FC Pforzheim — VfR Mannheim 4:1  
Die Mannheimer Gäste hinterließen in Pforzheim trotz drei Mann Erfolg einen guten Eindruck, wenn auch nicht während des ganzen Spieles mit vollem Einsatz gespielt und nur zeitweise das eigentliche Können der Mannschaft sich durchsetzte. Bei Mannheim waren namentlich Langenbein und Theobald, Wsch, Kamenzien und Hoffelder in der Verteidigung zu erwähnen. Bei Pforzheim war der Sturm lange nicht so aufgezoogen wie erwünscht. Erst in der zweiten Halbzeit kam er richtig in Fahrt. Die Läuferreihe war der beste Mannschaftsteil, vor allem Hünsllein wurde seiner Aufgabe voll und gerecht, denn Langenbein konnte sich seiner guten Bedienung nicht erwehren. Das Schlußtrio war ebenfalls auf der Höhe. Zuerst ging Pforzheim durch Schräglöh von Hübner in Führung. Langenbein trat einen Eckball, den Wsch durch Kopfbälle zum Ausgleichstreffer verwandelte. Merz II und I, sowie Walter sind die Schützen der drei weiteren Tore für Pforzheim in der zweiten Halbzeit.

## Fußball im Neckarkreis

### Kreisliga

Schweltingen verliert gegen 05. — 7:0 Niederlage	
Wiesloch — Eppelheim	7:0
Rohrbach — Kirchheim	0:1
Sandhausen — Hohenheim	4:1
05 Heilbronn — Schweltingen	2:1
Plankstadt — Neulohheim	4:1

Für die größte Überraschung im Neckarkreis sorgte gestern der 1. FC 05, indem er den Tabellenführer Schweltingen 2:1 schlug. Durch diesen Ausgang sind die Ansichten der Kirchheimer, deren Sieg gegen Rohrbach gestern zwar das knappe aller Ergebnisse brachte, auf den Meister günstig geworden. Für eine weitere Überraschung sorgten die Wieslocher, die Eppelheim glatt mit 7:0 Tore überfahren.

### 1. FC 05 — Schweltingen 2:1 (1:1)

Ein raffantes Spiel, das die Zuschauer bestaunte. Schweltingen geht zuerst in Führung, dann erobert 05 einen Elfmeter, der aber vom Schweltinger Torhüter gehalten wird. Dem 05-Rechtsaußen Selter gelingt es doch noch, vor der Pause auszugleichen. Bis zur Mitte der ersten Halbzeit war 05 überlegen. Nach der Pause drängt zunächst Schweltingen und erst, nachdem die 05-Stürmer wieder etwas mehr in Schwung kommen, hat der FC etwas mehr vom Spiel. Selwerth glückt es dann, durch das zweite Tor die Punkte für 05 zu sichern.

### FC Rohrbach — Kirchheim 0:1 (0:0)

In einem schönen, spannenden Treffen blies Rohrbach, in dessen Elf erstmals wieder ... Mittelläufer A. Hummel mitwirkte, gegen Kirchheim sehr gut. Vor der Pause lag Rohrbach im Vorteil, doch waren dessen Stürmer in ihren Leistungen zu schwach, um Erfolge machen zu können. Nach der Pause waren die Kirchheimer die besseren und kamen schließlich zum einzigen Tor und damit zu den Punkten.

### A-Klasse.

Dossenheim — Neilingen	3:0
VfL Heidelberg — Reisk	7:0
Nauenberg — TB Waldhof	0:2
Reichardt — Schönan	0:1

Der Tabellenführer Reilingen mußte durch seine gestrige Niederlage die Führung an Dossenheim abgeben, das als ausfallsicherer Favorit angesprochen werden darf. Der VfL Heidelberg setzte sich infolge seines hohen Sieges über die Gäste aus Reisk wieder auf den zweiten Tabellenplatz. Nicht gefolgt von Reilingen, das ein Spiel weniger hat. Überraschend kommt die hohe Niederlage des Turnverbandes Waldhof in Nauenberg, das dadurch über Reimen nach oben kam. Schönan holte sich in Reichardt die Punkte und wurde damit punktgleich mit Reisk und Reichardt.

### B-Klasse.

FC Jeggshausen — EL Jgen	ausg.
Reichardt — VfL Heidelberg	1:4
Obst — Handshausheim — Wiedlingen	1:2
TV Rohrbach — 1. FC Waldhof	0:4

Die Leute vom VfL Heidelberg holten sich bei der Reichardt beide Punkte, ebenso machte es der 1. FC Waldhof in Rohrbach, auch Wiedlingen nahm beide Punkte aus Handshausheim mit.

## Eisenkreis

Stegelsbach — Rappmann 0:2  
Die Gäste zeigten während der ersten Halbzeit das bessere Spiel. Vor der Halbzeit brachte ihnen der Halblinke noch schöner Kombination das erste Tor. Nach der Pause erhöhte der Mittelläufer zum Endresultat, obwohl das Spiel dann ausgeglichen war. Der Sturm von Stegelsbach zeigte sich hilflos. Mit Schiedsrichter Ströhner (05 Heidelberg) waren beide Parteien zufrieden.

### Privatspiel.

A-Klasse gegen Kreismeister.  
Jochern — Eberbach 1:4  
Der alte und neue Kreismeister Eberbach trug gestern in Jochern ein Privatspiel aus, das den Besuchern einen recht schönen Propagandasport bot. Die Gäste, die ohne Hilfe gekommen waren, erzielten nach schönem Zusammenspiel bis zur Pause drei Tore. Man demonstrierte in der zweiten Halbzeit Kombinationen. Die eifrigen Jocherner haben ihre Bemühungen durch das Ehrentor belohnt. Schiedsrichter Herzog (Eppelheim) leitete gut.

# Die Reaktion will das Bauernsterben

Was Herr Moncchewitz ausplaudert

Zu den Errungenschaften der Papen'schen Politik gehörte bekanntlich die Schaffung der berühmten „Werbezentrale Volksdienst“ des Judenkaufmanns von Moncchewitz, die im letzten Wahlkampf mit reichen Mitteln versehen, im Auftrage des Herrn von Papen, für die Deutschnationalen Volkspartei Reklame machte und die nationalsozialistische Freiheitsbewegung in den Dreck zu ziehen bemüht war. Diese „Werbezentrale Volksdienst“ gibt „streng vertrauliche“ Informationen heraus. Der letzte Informationsdienst ist in mehr als einer Hinsicht hochinteressant. Unter der Überschrift „Gesichtspunkte zur Lage“ wird dort behauptet, daß der erfolgte Rücktritt des Kabinetts von Papen in keiner Weise infolge eines „Schlagers“ das Papen'sche Wirtschaftsprogramm verurteilt worden sei. Es heißt dann wörtlich:

„Das Papen'sche Wirtschaftsprogramm hat nicht nur nicht verfehlt, sondern hat schon nach erhaltener kurzer Frist zunächst zu einer Stabilisierung der Lage und zu deutlichen Besserungsdarstellungen geführt. Beweis: Berichte des Instituts für Konjunkturorschau. Richtig ist, daß die Besserung sich zunächst wesentlich nur auf die Industrie, sowie die mit ihr verwandten Gewerbe — (Verkehr, Versicherungen usw.) und Handelszweige erstreckt. Daß gerade von hier aus die Besserung ihren Anfang nimmt, liegt folgerichtig im Wesen des Papen'schen Wirtschaftsprogramms, das ja primär die industrielle und häusliche Kaufkraft stärken und auf diesem Wege die Rentabilität der Landwirtschaft heben will. Wohl kann man darüber streiten, ob bei einem solchen Verfahren der Patient Landwirtschaft nicht schon verderben wird, ehe ihm rechtzeitig Hilfe kommt. Das Papen'sche Wirtschaftsprogramm aber, wie es nun einmal war und ist, als gescheitert zu bezeichnen, ist völlig abwegig.“

Man muß sich diese Sätze des Judenkaufmanns Moncchewitz schon ein paarmal durchlesen, um die ganze Verzerrtheit der Meinung zu erkennen, die darin liegt. Dem Papen'schen Wirtschaftsprogramm und seinen Schöpfern Herrn von Papen und Jakob Goldschmidt ist es also, nach eigener Angabe der Papen'schen Volksverdummungszentrale

vollkommen gleichgültig, ob die Landwirtschaft kaputt geht und der deutsche Nährstand zerbricht und der deutsche Bauer von Hof und Scholle getrieben wird.

Die Hauptsache ist diesen Herren, daß die industriellen Großunternehmen im Augenblick ihre Geschäfte machen, die Erhaltung des Bauernstandes berührt sie so wenig, daß sie mit einer geradezu unwahrscheinlichen Privolität der Ansicht Ausdruck geben, daß darüber zu streiten wäre, ob der Patient Landwirtschaft stirbt.

Wir sind Herrn von Moncchewitz für dieses Eingeständnis außerordentlich dankbar. Besser konnte der tiefe Sinn des Papen'schen Wirtschaftsprogramms und die Verkommenheit der Besinnung der deutschnationalen Reaktionen nicht festgelegt werden. Der deutsche Bauer aber weiß, was er von den landwirtschaftsfeindlichen Färsen der Reaktion zu halten hat. Herr v. Moncchewitz will ruhig mit ansehen, wie der Bauer zu Grunde geht und der Herrenklub - Führer, Herr von Gleichen, begrüßt es, daß Herr von Papen die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen so fördert, durch die tausende deutsche Arbeiter als Sklaven Frankreich in das Ausland geschickt werden sollen. Wirklich eine feine Gesellschaft, die sich Herrn von Papen zum Exponenten erkoren hat! Es war geradezu eine Provokation des deutschen Volkes, mit dem Gedanken zu spielen, einen solchen Mann wieder zum Kanzler des Deutschen Reiches zu machen!

## Nuglose Stützungsaktion

Schlachtsteuer und steigende Einfuhr gefährden den Viehmarkt

Die Landwirtschaftspolitik des neuen Kabinetts wird sich wie alle Andere nicht von der bisherigen unterscheiden, also zwischen großen Versprechungen und fehlenden Taten im ganzen feinerlei Besserung bringen können. Der Novemberbericht über die Lage auf dem Viehmarkt beweist die Unzulänglichkeit der angeblichen „Stützungsmaßnahmen“ erneut, die nichts Anderes bedeuten als Tropfen auf einen heißen Stein. Die Notlage des Volkes und der fehlende Verbrauch schließen jede stabile Preisbildung aus. Daß unter diesen Umständen die auf dem Gebiet der Viehwirtschaft getroffenen Stützungsmaßnahmen in der bisherigen Form nicht genügen, um die viehproduzierende Landwirtschaft aus ihrer drückenden Notlage zu befreien, liegt auf der Hand.

Der Preisindex im September des J. B. betrug für Rinder 66, Kühe 74, Schweine 78, Schafe 70 und ist im November nur um ein geringes höher! Dagegen wirkt sich die seit dem 1. Juli 1932 in Preußen eingeführte Schlachtsteuer geradezu verheerend aus. Der Viehmarkt wird weiter in große Unruhe verlegt, da in Gegenden, in denen die Schlachtsteuer, noch nicht besteht, umfangreiche Schlachtungen vorgenommen werden, die auf den Fleischmarkt die Ueberflutung wesentlich erschweren. Die letzte Stützungsaktion für die Genossenschaften, die ungefähr 200 Millionen Mark erfordert, kam der notleidenden Viehwirtschaft nur zum geringen Teil zugute, denn der Schlachtsteuerertrag, der mit 800 Millionen Mark nicht zu hoch gegriffen sein dürfte, wird noch immer in der Hauptsache von der Landwirtschaft aufgebracht. Dies ergibt sich daraus, daß die Preise für Vieh feinerlei Besserung erfahren, trotzdem auf fast allen anderen Gebieten seit längerer Zeit eine Aufwärtsbewegung der Preise zu verzeichnen ist.

Fast alle Schlachtviehmärkte Deutschlands berichten von Ueberflutungen, die weit unter den normalen Marktpreisen veräußert werden müßten. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die Einfuhr sowohl an Bullen und Schweinen, als auch an Lämmer, Schafweide- und Schaffleisch weiter gestiegen ist, trotzdem die Devisen so knapp sind. Als noch katastrophaler muß die Einfuhr von Fetten bezeichnet werden. So war z. B. die Einfuhr von Schweinefleisch im Oktober um 70 % größer als im September und um fast 50 % höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Auch an Oleo-Margarine ist die Einfuhr im Oktober um 35 % größer als im September und um 15 % höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Einfuhr von Talg von Rindern und Schafen war ebenso hoch wie im Oktober 1931. Unter diesen Umständen ist die wirtschaftliche Grundlage der Viehwirtschaft geradezu vernichtet. Alle Stützungsmaßnahmen schaffen diese Tatsache nicht aus der Welt, an deren Verschlimmerung die Landwirtschaftspolitik unter Herrn von Braun maßgebend schuldig ist.

## Die Thomasmehlerzeuger provozieren das deutsche Volk!

Wie bekannt wurde, haben es die deutschen Thomasmehlerzeuger tatsächlich fertig gebracht, in der letzten Zeit die Preise für das Thomasmehl um wenigstens 30 Proz. zu erhöhen. In einer Zeit katastrophal niedrigen Preisstandes für landwirtschaftliche Erzeugnisse wagen es also die Fabrikanten von Thomasmehl, dieses wichtige Hilfsmittel der Landwirtschaft im Preise wesentlich höher zu schrauben.

Dieses Verhalten ist ein so typisches Kennzeichen der liberalistischen Wirtschaftsauffassung, daß wir gewarnt sind, uns näher damit zu beschäftigen.

Alle Welt weiß, daß Deutschland mit allen Kräften darauf hinarbeiten muß, jede unnötige Einfuhr aus dem Auslande zu unterbinden. Besonders die Landwirtschaft wird seit Jahr und Tag aufgerufen, alles daran zu setzen, die Volksernährung durch die eigene Erzeugung sicherzustellen. Wir können sagen, daß die deutschen Bauern diese Bestrebungen ein weitgehendes Verständnis entgegenbrachten, und daß in dieser Hinsicht bedeutende Fortschritte erzielt wurden, trotzdem die bisherigen deutschen Regierungen nicht besonders viel taten, um die Landwirtschaft zu unterstützen.

Um die Ertragsfähigkeit des Bodens zu steigern, muß die deutsche Landwirtschaft Kunstdünger verwenden. Anders ist das Ziel unserer Unabhängigmachung von ausländischer Lebensmittelinfuhr nicht zu erreichen. Wenn nun plötzlich der deutsche Bauer infolge der riesigen Preissteigerung für Kunstdünger nicht mehr in der Lage ist, seinem Acker die nötigen Nährstoffe zuzuführen, so muß die unmittelbare Folge ein Rückgang der deutschen landwirtschaftlichen Produktion sein.

Künftig auf dem Wege zur Nahrungsfreiheit vorwärts zu kommen, geht es zurück. Schuld daran sind einzig und allein diejenigen, die aus Profitgier dem Bauern die Möglichkeit nahmen, seiner nationalen Aufgabe nachzukommen.

Es steht außer Frage, daß in einem nationalsozialistischen Staat, der das Interesse der Allgemeinheit über das Interesse von ein paar Kleinrentnern stellt, das Vorgehen der Thomasmehlfabrikanten schärfstens geahndet würde. In unserem Staat würde sich eine Regierung nicht scheuen, hier Eingriffe in die Wirtschaftspolitik vorzunehmen — weil sie die deutsche Volksernährung direkt gefährdet.

Gerade an diesem Beispiel ist klar erkennbar, wie nötig eine grundsätzliche Umstellung unserer gesamten Staats- und Wirtschaftsauffassung ist. Es kann nicht genügen, nur einige äußerliche Reformen durchzuführen, sondern es muß ein grundsätzlicher Umbruch auf der Basis unserer Grundforderung: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ kommen.

Wir werden nicht nur den militärischen, sondern auch den wirtschaftlichen Landesverrat unter Strafe stellen.

Wird bei der bekannten Phosphorsäure-Armut der meisten Böden in Deutschland auf die Anwendung von Thomasmehl gezwungen oder freiwillig verzichtet, so werden wir im Jahre 1933 eine Ernte erwarten können, die weit unter dem Maße des Möglichen liegen wird. Wir werden auf eine Einfuhr aus dem Auslande angewiesen sein, und wir wissen, wer den Brotkorb des Volkes in der Hand hält, ist sein Beherrscher“. Durch die Schuld der Thomasmehlerzeuger werden also ungeheure Gefahren heraufbeschworen.

Unter diesen Gesichtspunkten können wir einen Käuferstreik der Bauern auch nicht befürworten. Die Rücksichtslosigkeit der Thomasmehlerzeuger dürfte so weit gehen, einfach ihre Fabriken zu schließen, die Belegschaften zu entlassen — unter Hinweis auf den bauerlichen Käuferstreik — und so eine neue Verheerung zwischen Stadt und Land hervorzurufen. Die Inhaber der Fabriken persönlich könnten einen solchen Streik wohl aushalten, denn sie haben ihr Schicksal im Trocknen.

Was wir aber fordern ist ein sofortiges Eingreifen des Staates gegen die ungenehmigte Provokation nicht nur der Bauern, sondern des ganzen deutschen Volkes, durch die Thomasmehlerzeuger. Jede Rücksicht wäre hier sehr am Platze. Hier könnte der berühmte „Eingriff des Staates“ einmal einen Sinn bekommen.

**Nationalsozialistische Bauern!**  
Arbeitet unermüdet weiter an der Aufräumarbeit eurer Berufskollegen!

Die Einfuhr von Schweinefleisch im Oktober um 70 % größer als im September und um fast 50 % höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Auch an Oleo-Margarine ist die Einfuhr im Oktober um 35 % größer als im September und um 15 % höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Einfuhr von Talg von Rindern und Schafen war ebenso hoch wie im Oktober 1931. Unter diesen Umständen ist die wirtschaftliche Grundlage der Viehwirtschaft geradezu vernichtet. Alle Stützungsmaßnahmen schaffen diese Tatsache nicht aus der Welt, an deren Verschlimmerung die Landwirtschaftspolitik unter Herrn von Braun maßgebend schuldig ist.

Die Einfuhr von Schweinefleisch im Oktober um 70 % größer als im September und um fast 50 % höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Auch an Oleo-Margarine ist die Einfuhr im Oktober um 35 % größer als im September und um 15 % höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Einfuhr von Talg von Rindern und Schafen war ebenso hoch wie im Oktober 1931. Unter diesen Umständen ist die wirtschaftliche Grundlage der Viehwirtschaft geradezu vernichtet. Alle Stützungsmaßnahmen schaffen diese Tatsache nicht aus der Welt, an deren Verschlimmerung die Landwirtschaftspolitik unter Herrn von Braun maßgebend schuldig ist.

## Die Not der Waldbesitzer

Anläßlich der Mitgliederversammlung des Badischen Waldbesitzerverbandes am 27. Nov. 1932 in Oberbach erließen die badischen Gemeinde- und Privatwaldbesitzer folgende Kundgebung:

Die in dem vor Jahresfrist an die Dessauische gerichteten Notruf des badischen Waldbesitzes gerichteten Beschränkungen sind in viel schlimmerer Form, als man voraussehen konnte, zur Tatsache geworden: Viele einst blühende Gemeinden sehen sich in ihrer Existenz bedroht, in zunehmender Zahl sind die Waldbesitzer Private, Gemeinden und Körperschaften — nicht mehr in der Lage, ihren Verpflichtungen und Steuerzahlungen nachzukommen. Viele Bauern haben inzwischen unverschuldet Land und Hof verloren.

Die mit reichlicher Verpflanzung in letzter Zeit

eingeleiteten Hilfsmassnahmen drohen in den Anfängen stecken zu bleiben. Man muß befürchten, daß damit die sich anbahnende Befestigung des Holzmarktes im Reime erstickt.

Um endlich wieder zu einer Besserung in der Waldwirtschaft und auch zu geordneten Verdienstmöglichkeiten ihrer bedeutenden Arbeiterschaft zu kommen, muß neben den von ihr in weitem Umfange getrossenen Selbsthilfsmassnahmen öffentliche Hilfe in Anspruch genommen werden, besonders mit Rücksicht darauf, daß Baden unter schwerer Grenzlandnot zu leiden hat.

Der badische Waldbesitz fordert:

1. Wirksame Beschränkung der überflüssigen Einfuhr ausländischen Holzes; zunächst bei der Erneuerung des Handelsvertrages mit Schweden nachdrückliche Wahrung der Belange der Forst- und Holzwirtschaft durch ausreichende Schutzzölle, Jagdabgaben, die die Wirkung dieser Schutzzölle abschwächen, dürfen in keiner Position des Zolltarifs gemacht werden.

2. Sofortige Kontingentierung der Einfuhr von Papierholz und Zellstoff.

3. Wiederherstellung des früheren Zustandes der Holzansuhr nach den nördlichen Holzabgabebieten Schwedens und Frankreich durch Anbahnung von Verhandlungen unter Heranziehung badischer, mit den britischen Grenzlandverhältnissen vertrauter Sachverständiger.

4. Schaffung eines der Eigenart des Rohstoffes gerecht werdenden Eisenbahntarifs unter weitgehender Verbilligung der Nachfrachten, die mit der durch sie eintretenden Belebung des Holzverkehrs der Reichsbahn selbst Vorteile bringen werden. — Aufhebung der Durchfuhrtarife.

5. Anpassung der unerträglichen öffentlichen Lasten und ihres Einzugs an die stark verringerte Leistungsfähigkeit des Waldbesitzes; Senkung der Einheitswerte entsprechend der überaus verminderten Ertragsfähigkeit des Waldes.

6. Anerkennung des durch den unglücklichen Ausgang des Krieges und schwer geschädigten Grenzland gewordenen Landes Baden als besonderes Notstandsgebiet.

Diese Forderungen bewegen sich reiflos auf dem Boden unserer nationalsozialistischen Anschauung, die von unseren Abgeordneten im Land- und Reichstag verfochten wurde. Ihre Verwirklichung wird allerdings nur unter einer Regierung erfolgen können, die mit uns die Errichtung einer Nationalwirtschaft durchführt.

## Eine unverständliche Maßnahme des Reichswirtschaftsministeriums

Die Einfuhr ausländischer Butter wird begünstigt

Das Reichswirtschaftsministerium hat jetzt eine Anordnung erlassen, die uns schlichthin unverständlich ist. Es hat die Deutschenwirtschaftsstellen ermächtigt, allen Firmen, die bisher schon Butter aus der Schweiz, aus Schweden und aus Dänemark bezogen haben, die Genehmigung zur Bezuhlung von Butterlieferungen aus diesen Ländern durch Einzahlung auf die Sonderkonten zu erteilen, wenn

## Hinein in die NS.-Landzellen!

Die Firmen nachweisen, daß sie in dem Monat, in dem sie den Antrag stellen, den Teil ihres Devisenkontingents erschöpft haben, der früher auf die Bezuhlung der Einfuhr aus den betreffenden Ländern entfiel. Das heißt also vom Amtsdienstlich in verständliches Deutsch überseht, daß die

Einfuhr von Butter wesentlich erleichtert wird. Wie das Reichswirtschaftsministerium diese Maßnahme vor der deutschen Landwirtschaft verantworten zu können glaubt, ist nicht einzusehen. Die deutsche Buttererzeugung reicht bekanntlich aus, um den deutschen Markt zu versorgen. Die deutsche Landwirtschaft hat schon immer die gänzliche Übersee der Einfuhr ausländischer Butter gelordert. Statt daß man der Landwirtschaft hilft, macht man aber genau das Gegenteil. Man legt ihr gemissfallen die Konkurrenz des Auslandes an den Hals. Die ausländischen Butterlieferanten können viel billiger liefern, weil sie weder durch Steuern, noch durch Zinsen derart belastet sind, wie die deutsche Landwirtschaft. Es wird also die Gefahr heraufbeschworen, daß es zu einem neuen Preiskampf am deutschen Buttermarkt kommt. Die deutsche Landwirtschaft ist selbstverständlich der leidende Teil dabei.

# Der Front-Kamerad

## Eine Nacht im englischen Kanal

Von Karl Ddenwälder, Dgnr.-Leiter der NSDAP, Siegelhausen bei Heidelberg

Es war am 21. April 1917 abends 8.45 Uhr, als die um diese Zeit auf der Seebrügger Rote herrschende Ruhe durch das Seelarmachen der 6. und 8. Torpedoboot-Halbflottille (2. Flottille) unterbrochen wurde. Ein reges und hastiges Leben begann auf den einzelnen Booten und der Rote, der tägliche Dienst erwacht von neuem, und jeder einzelne, selbst der Rote, die Wahrnehmung machen, daß heute etwas ganz Besonderes vorliegen muß. Stimmen werden laut und Signale mit der Batteriepeise werden von Boot zu Boot geschickt. Die Ventilationsmaschinen der Torpedoboote fangen an zu lauschen und ihr chrenbetäubendes Lied zu dröhnen, in den Räumchen und den Turbinen werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Gestalten haften hin und her, jeder einzelne will davon überzeugt sein, daß in seinem Dienstbereich alles in bester Ordnung ist. Kommt es doch bei einem Torpedobootgefecht hauptsächlich darauf an, daß außer Waffen auch Ruder, Ruderbojen, Scheinwerfer, Nebel-, Signal- und sonstige Anlagen einwandfrei funktionieren.

Die See ist etwas ruhiger geworden, und nur ein schwaches Meerleuchten läßt den Rote erkennen, den die Boote mit mäßiger Fahrt westwärts feuern. Kurz nach Verlassen der Rote ließ unser Kommandant, Oberleutnant S. E. Gertraud, an Deck antreten und machte uns bekannt, daß heute noch etwas ganz Besonderes geschehen sollte: die Festungen Dover und Calais sollten beschossen werden. Jedem einzelnen der Mannschaften mag das Herz höher geschlagen haben, als er die Namen hörte. War es doch auch den meisten bewußt, was es heißt, die englische und französische Blockade zu durchbrechen, um unbehindert in den inneren Kanal vorzudringen zu können. Ich selbst hatte die Sprengmunition im Vorkübel, im Maschinenraum und achtern in der Offiziersmesse bereitgelegt, welche dazu dienen soll, das Boot, wenn keine andere Möglichkeit mehr bleibt, sprengen zu können, als ich gerade noch zurecht kam, die Ansprache unseres Kommandanten zu hören.

Langsam und gespenstisch lösten sich die Boote von der Rote, und schoben sich vorsichtig achteraus (rückwärts) aus dem Hafendecken von Seebrügge. Der aus dem erloschenen Rollenleuchten beständlich Signalwache wird beim Auslaufen mit dem Sprachrohr zugerufen: 5. und 6. Halbstille laufen aus zur Nachtunternehmung. Erst jetzt, nachdem wir die Rote verlassen hatten und außer Sicht von Land waren, konnte man sich ein ungefähres Bild machen, um was es sich handelte; jedoch hatten das, was in Wirklichkeit kommen sollte, die wenigsten erwartet. Aus den Munitionskammern wurde jetzt eine ganze Menge Munition hervorgeholt und überall bei den Geschützen, wo die Granaten durch den Seegang nicht hin und her rollen konnten, gut verankert, um soviel als möglich bereit zu haben.

Die Kriegswache ist nun aufgezogen, und alle Mann sind auf Kriegswache, die Heizer an den Kesseln und Turbinen, die Geschützbedienungen an den Kanonen, und das Torpedopersonal an den Torpedostandorten. Auch auf der Kommando-Brücke ist verstärkte Wache: außer dem Kommandanten der Halbstille, Korvettenkapitän Clausen, der Artillerie- und Torpedo-Offizier, ferner das Signalpersonal, der Ruderführer, Maschinentelegraphenposten und noch mehrere Hilfsmannschaften zur Beschlußübermittlung usw. Aller Augen sind spähend in die Dunkelheit gerichtet, und jeder glaubt, mit der Sehkraft seiner Augen die pechdunkle Nacht durchdringen zu müssen. Auch Nacht- und Doppelglas tun ihren vollen Dienst nicht mehr, ein Grund, daß alle Mann auf Beobachtstation sein müssen, da jeden Augenblick damit gerechnet werden muß, mit dem Feind zusammenzutreffen, und die Augen an die Dunkelheit gewöhnt sein müssen.

Die unheimliche Dämone gleiten unsere Boote in der dunklen Nacht in Kellinie, immer in einem Abstand von ungefähr 200 Metern, dahin. Stunde um Stunde vergeht so, und bei bester Stimmung nähern wir uns der Kanalsperre. An Backbord (links) sieht man das östliche der Riesenschleusen bei Newport und Dünkirchen aufschwimmen und die See abfluten. Ungeachtet dessen sehen wir unseren Marsch fort. Wir trennten uns nun in zwei Rotten, die eine unter Führung von Korvettenkapitän Goige scherte aus und fuhr gegen Englands Küste, wir hingegen fahren unseren Marsch im alten Kurs weiter. Umgekehrt 12 1/2 Uhr nachts kamen die Lichter am Strand von Calais an Backbord in Sicht. Die Spannung bei Offizier und Mannschaft war auf höchste ge-

legen. Besonders deutlich war ein in Brand befindlicher Hochofen zu sehen. Jetzt passierten wir die gefährliche, aber uns doch genau bekannte Minensperre (Kanalsperre). Kurz nach Passieren der Linie Dover-Calais machten wir leicht und gingen mit der Fahrt herunter. Querschiff von Calais eröffneten wir auf kurze Entfernung das Feuer mit insgesamt 6 Booten, nämlich 4 Boote von der 3. Halbstille und 2 Boote, G. 9 I und V. 70, von der VI. Torpedoboot-Halbflottille. Zuerst wurde die erst neuerdings an Bord genommene mündungsfeuerfreie Munition verschossen, und dann brachten die Munitionsmänner die sonst übliche Munition. Hel, war das ein Höllenlärm, der den Frieden der dunklen Nacht unterbrach. Interessant war es zu sehen, wie bei den ersten Einschlägen unserer Granaten die ganze Stadt gleich in Dunkel gehüllt war und eine Masse Scheinwerfer den Himmel nach Fliegern absuchten. Es dauerte eine ganze Weile, bis die Herrschaften in Calais erst merkten, von wo aus sie mit solchen Gaben bedacht wurden. Wer hätte es auch für möglich gehalten, daß sich deutsche Torpedoboote erlauben könnten, in den von dem meerbeherrschenden Albion bewachten Kanal einzudringen?

Als wir unsere Munition soweit als zulässig verschossen hatten, denn wir mußten noch Munition an Bord haben, falls wir auf dem Rückmarsch mit feindlichen Streitkräften in ein Gefecht verwickelt wurden, bemerkte man in Calais erst, von woher die eisernen Vögel kamen, und erst jetzt suchten sie mit

Scheinwerfern die See ab, ohne uns aber zu entdecken.

Wir hielten das Feuer ein und nahmen Kurs dem Kanalausgange zu in Richtung Seebrügge und gingen auf erhöhte Fahrt. Tiefer Friede und Stille herrschte wieder ringsum. Man könnte glauben, daß man in Calais vor lauter Ueberraschung vergessen hatte, das Feuer zu erwidern. Wir mochten einige Minuten gefahren sein, als es an der englischen Küste bei Dover lodging. Die 5. Torpedoboot-Halbflottille und ein Boot von der 6. Halbstille G. 42 eröffneten ihr Feuer auf Dover. Ununterbrochener Kanonendonner — weiter hörte man nichts. Ebenso wie wir machte diese Rote nach der Beschießung leicht. Aber sie nahmen dann nochmals Kurs auf Dover, um englische anlaufende Streitkräfte anzugreifen. Doch man hatte sich getäuscht, ungefähr 20-30 Verstärker und noch einige Führerschiffe, eröffneten das Feuer auf unsere 6 Boote. Die ganze Rote wurde von der erdrückenden Übermacht der Engländer in zwei Teile getrennt. S. 53, G. 43 und G. 85 blieben am Ende. Nun hatten sie leichtes Spiel. G. 85 soll durch Torpedotreffer und G. 42 durch Rammen eines Führerschiffes verlenkt worden sein. Bei dieser Gelegenheit soll es, wie mir von Augenzeugen berichtet wurde, zum Entern, also Handgemenge, Mann gegen Mann mit Pistole und Entermesser gekommen sein. Es mag dieser Fall wohl als einziger in der modernen Seekriegsgeschichte dastehen. Das Flotillenboot S. 53 rettete der Kommandant, Ra-

plänleutnant Ötting, durch seine eiserne Ruhe und geschickte Manöver, es kam heil und ohne Verluste wieder zu den anderen 4 Booten. Für die Engländer ging der Kampf jedoch keinesfalls ohne Verluste ab, abgesehen von dem guten Erfolg der Beschießung wurden von der nach Dover gefahrenen Rote ein englisches Führerschiff durch Torpedotreffer verlenkt und ein Verstärker so schwer beschädigt, daß er wahrscheinlich kurz danach sank. Weiter verlenkte eine andere Rote unserer Torpedoboote, welche für uns in der Richtung der englischen Süd-Ostküste Sicherung führten, bei der Themsemündung einen englischen Obedampfer und brachte dessen Flagge mit. Ungehört liefen wir am nächsten Morgen 6.30 Uhr wieder in Seebrügge ein und machten an der Rote fest.

Diese und gute Kameraden haben wir mit G. 42 und G. 85 verloren, ihnen zu Ehren sei auch dieser Bericht geschrieben. Die bei dieser Unternehmung gefallenen Kameraden wurden von den Engländern mit militärischen Ehren bestattet. Der einzige Kranz, der niedergelegt wurde, kamte vom Vizeadmiral der Schiffsfahrpatrouille von Dover und trug die Aufschrift: „Ehre den tapferen Feinden!“ Wieder einmal hat es sich mit diesem Unternehmen gezeigt, was deutscher Wagemut, verbunden mit der nötigen Disziplin, zu vollbringen vermag, und wir hoffen, daß der Geist, welcher die Befehle damals befehlte, in unserer heutigen Marine fortleben möge.

Ob dieses Unternehmen dazu dienen sollte, das Schiff abzufangen, auf dem King George von der Konferenz von Savoyen in jener Nacht zum Freiloch heimkehrte, wie man in englischen Marinekreisen glaubte, mag ein Geheimnis sein, welches nur unserer Obersten Seerriegsleitung bekannt sein dürfte.

## Zwei Tage auf Vorposten

Von Adolf Klein, 12. Komp. Inf.-Regt. 118.

Es war im Oktober 1914, in der Zeit, wo es vom Bewegungskrieg zum Stellungskrieg überging, da lagte unser Heeresbericht: Am 18. und 19. Oktober wurden feindliche Angriffe abgewehrt. Das war aber für uns alles darin enthalten in diesen wenigen Worten. Vieles, vieles. Wir lagen in Kuchy la Papee in Bereitschaft am 17. Oktober 1914, und zwar unser erster Zug in einem Stall, als gegen Abend Zugführer Hagedorn Jockisch zu uns trat mit den Worten, alles fertig machen. Zug Jockisch hat wieder einen besonderen Auftrag. Wir müssen die 10. Kompanie abholen am Kanal auf Vorposten. Alles schnellste wie elektrisiert auf. Galt es doch, wieder mit unserem verehrten und tapferen Führer etwas Heißes auszuführen. Er war ja für etwas Besonderes immer zu haben. Wir packten schnell unsere Tornister und fort ging es in die dunkle Nebelnacht draußen, so piffen und die feindlichen Anglieder um die Ohren. An unserem Bestimmungsort angekommen, sollten wir erst richtig informiert werden, um was sich's hier handelte. Die Leute von der 10. Kompanie lauten gleich, hier ist's brenzlich; die englische Artillerie schießt auf kurze Entfernung den Kanal ab, und vor euch ist eine Brücke, diese müßt ihr bewachen, sonst seid ihr verloren. Sie seien froh, daß sie abgeholt würden, denn morgen kommen doch die Franzosen und überrennen euch. Dann verschwanden sie im Nebel. Die erste Gruppe kam am weitesten nach links. In dieser war ich selbst und so am nächsten der Brücke zu. Im Ganzen waren wir 28 Mann und ein Maschinengewehr. Das erste war für uns Orientierung. Dann befehlen wir uns in den Schutz Gottes, und nun komme, was kommen mag. Die Nacht ging vorüber, ohne etwas Auffallendes. Am Morgen war der Nebel noch dichter geworden. Wir kauerten tröstend in den Schützenlöchern, als sich eine drei Mann starke Engländerpatrouille zeigte. Die Engländer getrauten sich aber nicht über die Brücke und zogen sich wieder zurück. Wir ließen sie laufen; denn wir sollten nur nichts über die Brücke kommen lassen, und uns vorerst nicht verraten. Als sich der Nebel verzog, fing die Artillerie unserer Gegner an, den Kanal abzuschießen. Aber die meisten Granaten fielen in einem Fabrikgebäude, das 200 Meter hinter uns lag. Am Nachmittag tauchte eine Schützenlinie Franzosen auf und schante etwa 200 Meter vor uns. Wir ließen sie in aller Ruhe hantieren. Erst als sie am Abend über den Kanal wollten, wurde das Feuer vom Maschinengewehr und uns eröffnet. Was sich noch in Nacht und Nebel retten konnte, das floh der französischen Linie zu. Die Nacht brach wieder an, von uns aber noch stärker bewacht, als die vorige. Geschlafen hat keiner. Um

Zwischenfall wurde es morgen. Der 19. Oktober war noch ärger in Nebel gehüllt als der 18. In seinem Schutze kam eine Franzosenpatrouille bis auf die Kanalbrücke. Die waren aber erledigt. Um 8 Uhr herum fing die feindliche Artillerie erneut an, zu belien gegen uns, bald auf den Kanal, bald in das Gebäude hinter uns. Die Beschießung dauerte eine, zwei, drei, ja vier Stunden. Gegen Mittag platzten die Geschosse in bedenklicher Nähe. Gegen 11.30 Uhr ließ das Feuer dann nach. Wir meinten schon, jetzt ist das meiste überstanden für heute. Die Gedanken weilten schon in der Heimat. Einer meinte, ich möchte doch mal wieder in ein warmes Bett; der andere wünschte etwas Warmes, ganz Gutes zu essen. Plötzlich setzte erneut Artilleriefeuer ein, viel heftiger als zuvor, so daß wir direkt ganz eingedeckt wurden. Eine halbe Stunde mochte vergangen sein, als wir merkten, wie der Geschößhagel nach rückwärts verlegt wurde. Ich wollte diesen Augenblick benutzen und mal nach den Franzosen sehen. Ein Blick genigte, und ich hatte genug gesehen. Die Franzosen waren im Schutze ihrer Artillerie in diesen Kolonnen vorgekommen und standen nun an der Kanalbrücke. Jetzt hieß es: Ihr oder wir! Ob nun die Franzosen kommen würden? Eine gewisse Unentschlossenheit hemmte zuerst alles. Aber nur für Sekunden. Fast einer Salve ähnlich, ohne Kommando trafen unsere ersten Schüsse in die Reihen der Franzosen hinein, auf so kurze Entfernung fürchterliche Schäden reichend; jeder abgegebene Schuß errichtete sein Opfer. Wie eine Mähmaschine setzte unser Maschinengewehr über sie. Etwa zwanzig Minuten tobte der Feuerkampf, dann war alles entschieden; zitternd schauten wir nach den Franzosen. Alle waren nicht mehr. Sie waren den Helden tot gestorben. Wir beobachteten nun die zusammengeschossenen Kolonnen, aber nichts bewegte sich mehr. Es waren mehrere Kompanien. Plötzlich kam ein feindlicher Flieger ganz tief über uns hergeschossen und warf Leuchtbomben ab. Das war das Zeichen für ihre Artillerie. Sie wollten ihre gefallenen Kameraden rächen und hat es auch zum Teil fertig gebracht. Vortreffer auf Vortreffer prasselte auf uns nieder. Schon nach den ersten Granaten hatten unsere Nachbargruppen Teile und schwerverwundet. Aus einmal war ich mitten in einer Explosion und wurde zur Seite geschleudert; bewußtlos blieb ich liegen. Ich mochte so eine Viertelstunde gelegen haben, als ich wieder zu mir kam; aber ich habe fast nichts mehr gesehen. Das linke Auge war buchstäblich zugenagelt mit einem Splitter und das Gesicht verbrannt. Ich suchte Schutz bei der Nebengruppe, so gut es ging, wo ich auch verbunden wurde. Als das Artilleriefeuer nachließ, ging ein ebenfalls verwundeter Kamerad zurück und nahm mich mit. Bei der

Verbandsstation hörte ich und sah, wie gut es mir noch ergangen war. Die Granate hatte sich einen Meter vor mir in den Boden gewühlt und hatte mich samt dem Boden zur Seite geschleudert. Wäre sie richtig freigelegt, so wäre ich in Stücke zerrissen worden. Aber wir konnten ja sagen: „Wir waren in Gottes Hut; er liebt ein treu Soldatenblut.“ Von den 28 Mann waren 12 verwundet und drei tot. Auch wurde unser verehrter Hauptmann Freiherr v. Schönau-Wehr verwundet, als er im schwersten Feuer zu seinen im Gefecht stehenden Leuten eilte. Im Feldlazarett sprach er noch das Lob aus für unser Verhalten in der Vorpostenstellung. Von hier aus kamen alle aneinander; die einen nach Deutschland, die andern nach Douai. Ich hatte Vech vorerst. Da meine Verwundung das Angesicht bedrohte, war ich nicht transportfähig, ich blieb zuerst in Villu-Montigny, wo ich auch operiert wurde von einem Stabsarzt, dem ich meine vollständige Heilung verdanke. Als ich aus transportfähig war, kam ich fürs erste nach Douai. Hier war alles überfällig, so daß ich in einem von uns übernommenen französischen Hospital unterkam. Hier mußte ich allein in einem Saal mit Franzosen und Schwärzen zusammen drei Wochen aushalten. Da in dem Lazarett nur Franzosen in Uniform und französische Rote-Kreuz-Schwärzen waren, so war es für mich doppelt hart und langweilig. Aber es ging auch vorüber. Eines Tages wurde ich von dem nachkommenden Stabsarzt nach einem Heimlazarett überwiesen. Wenn ich alles nochmal überdenke, so ergreift mich unwillkürlich die Erinnerung an die lieben Gefallenen, die kurz vorher noch ebenso hoffnungsfroh waren wie die Ueberlebenden.

(Aus dem Häftlings Briefe Buch-Bericht.)

## Begräbnis

Von Karl Jäger

Dann trat der Priester vor den Sarkophag. Darauf dein Helm und Degen lag. Von Kränzen überschüttet und bedacht. Im Kerzenschein, vom Wind umflacht, Laß er die Formeln der Gebete. Jedes uns Weihehauchst umwehte. Und sagte, wie auf weiter Weite. In ihrer Stille kaum zu raten, Erklang vom Orgelisch die Bese: „Ich hatte einen Kameraden.“ Und unsere Tränen rannen leise.

# JAGD NACH MILLIONEN

Kriminalroman von Wilhelm Wildin

8. Fortsetzung.

Zur gleichen Zeit machte sich Aileen fertig, um das Büro zu verlassen. Sie packte alles zusammen, was sie an Privateigentum in ihrem Schreibtisch deponiert hatte, ein Handtuch, ein kleines, stark abgenutztes Etui Seife, eine Kleiderbürste, ein paar Bogen Briefpapier und einen Regenschirm. Dann warf sie den vertrauten Räumen einen letzten, etwas wehmütigen Abschiedsblick zu, gab dem Postkasten, der in der Bank postiert war, ihre Adresse und trat auf die Straße.

Die Gedanken, die Aileen erfüllten, waren alles andere denn erfreulich. Die Stellung, die sie jetzt seit einem halben Jahr bekleidete, war nicht schlecht bezahlt gewesen und mit ihrem Chef, dem armen Goldstone, hatte sie sich stets gut vertragen. Welch ein Lieber, alter Herr! Und dieses tragische Ende.

Und jetzt blieb es, eine neue Anstellung zu finden. Gott, das war nicht leicht heutzutage und Aileen stand allein in der Welt. Die nächste Meile war bald fertig.

In diesem Augenblick rief eine Stimme, die Aileen eifersüchtig bekannt erschien: „Hallo — Fräulein!“

Ein Auto war plötzlich Angewandtes des Trottoirs gekommen.

„Ah — Lord Montford!“ rief das Mädchen überrascht an.

„Ich kann mir vorstellen, daß Sie über mein Erscheinen etwas erstaunt sein werden...“ Lord Montford musterte das Mädchen wohlgefällig.

„Oh...“ begann Aileen, aber sie mußte nicht weiter und wurde rot.

Das Auto fuhr davon und seine Lordschafft machte Anstalten, sich ihr anzuschließen.

Nun hatte erstens einmal Aileen keine blasse Ahnung, wie man mit einem Lord umzugehen hatte, zweitens war es ihr unbegreiflich, was dieser würdige Peer von ihr haben wollte und überhaupt: hier stand sie einem wildfremden Menschen gegenüber, der mit ihr sprach, als wären sie alte Bekannte.

„Ich fuhr nämlich gerade an Ihnen vorbei“, erklärte Lord Montford, „und sah Sie auf der Straße gehen. Ein Gesicht, wie das Ihre, merkt man sich.“

Aileen wußte nicht, ob sie das als Kompliment auffassen sollte und lächelte gezwungen.

„Sie machten gerade ein so trauriges Gesicht und da dachte ich, daß Sie wohl jetzt heilungslos seien“, fuhr Lord Montford fort. „Sobald ich nicht recht?“

Aileen bemerkte, daß sie nicht umhin konnte, diese Ansicht zu bestätigen.

„Nun, sehen Sie, daß ich recht habe“, sagte Lord Montford breit und wohlgefällig. „Ich kann eben einmal Menschen nicht leiden sehen und Sie besonders waren mir auf den ersten Blick so sympathisch. Mit einem Wort: kann ich etwas für Sie tun?“

Sie waren auf dem Thames Embankment angekommen und Aileen blieb stehen. Was sollte sie machen? Einerseits war ihr dieses Knerzbielen etwas verächtlich, andererseits war sie wirklich in einer schwierigen Lage und mußte froh sein, wenn jemand sich für sie verwenden wollte.

„Kommen Sie mit zum Lunch“, schlug Lord Montford vor. „Da läßt sich alles besser besprechen.“ Und er führte sie in ein sehr fashionables Restaurant.

Lord Montford schwentete vom heißen Thema ab und zeigte sich als vorzüglicher Gesellschaftler. Er war so wohlwollend, so liebenswürdig und unbefangenen, daß Aileen plötzlich Vertrauen zu ihm gewann.

„Also“, sagte er schließlich, „sagen Sie mir jetzt ehrlich und aufrichtig, ob ich etwas für Sie tun kann.“

Und da schilderte ihm Aileen ihre Lage.

Lord Montford reichte ihr eine Visitenkarte. „Ziehen Sie mich morgen Vormittag in meiner Wohnung auf. Ich werde inzwischen mit einigen einflussreichen Freunden sprechen. Ich bin überzeugt, daß ich etwas für Sie finden werde.“

Aileen dankte ihm mit großer Herzlichkeit. „Nichts zu danken“, lehnte Lord Montford ab. „Philantropie ist mein Spiel. Andere Leute haben den Spieken, zu stellen, Briefmarken zu sammeln, oder ihren Mitmenschen das Leben schwer zu machen. Ich habe den Spieken, zu helfen. Das ist ein Spieken wie alle anderen. Umgekehrter Egoismus, wenn Sie wollen.“

Als sie wieder auf der Straße waren, winkte Lord Montford ein Autotaxi herbei.

„Wo wohnen Sie?“ Aileen nannte ihre Adresse. Der Wagen knatterte los und Lord Montford verließ während der Fahrt in Schweigen. „Was morgen, bestimmt...“ rief er, als der Wagen vor Aileens Haus hielt. „Auf Wiedersehen, Miß Barton!“

Als Aileen die Stufen zu ihrer Wohnung hinaufstieg, merkte sie, daß ihr Kopf schmerzte. Eine lurdische Müdigkeit überfiel sie plötzlich, sie war wie zerschlagen. Eine ganze Serie aufregender Ereignisse war mit einemmal in ihr bisher so stillen Leben getreten. Zusammengepreßt in den Verlauf von kaum acht Stunden.

Das Schicksal hatte für Aileen Barton noch eine Überraschung übrig.

„Ein Herr wartet schon seit einer Viertelstunde auf Sie. Miß Barton“, sagte die Zimmervermieterin, als sie dem Mädchen öffnete. Und sie sah Aileen mit einem mißbilligen Blick. Sie liebte Herrenbesuch nicht.

Aileen wunderte sich schon über gar nichts mehr. Und wenn jetzt der Kaiser von Japan in meinem Zimmer sitzen würde, dachte sie, ich würde mich nicht im mindesten wundern, sondern nur ganz gelassen sagen: „Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen?“

Sie nicht Platz nehmen?“ Vielleicht ist das alles überhaupt nur ein böser Traum.

Doch in dem Zimmer wartete der allerletzte Mensch, auf den sie gefaßt war: der Bankräuber Dean Creedler.

„Himmel!“ schrie Aileen und ihr Handtäschchen entfiel ihren kraftlosen Händen. „Sie...!“ Dann dachte sie plötzlich an den Kaiser von Japan und sagte traumverloren: „Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen?“

„Danke“, entgegnete Dean Creedler mit großer Gemütsruhe, „ich sitze ohnehin schon. Ueberhaupt gestalten Sie, daß ich mich vorstelle: Ralph Kennedy von der New Yorker Kriminalpolizei...“

„Ich werde Sie verhaften lassen“, sagte Aileen tonlos, aber sie rührte sich nicht. Hillos sank sie in einen Stuhl.

„Ja, möchte Ihnen eher raten, das nicht zu tun, denn Sie haben die Londoner Polizei heute einmal in große Verlegenheit gebracht. Die Polizei pflegt nämlich immer in große Verlegenheit zu kommen, wenn sie irrtümlich Detektive verhaftet.“ Der junge Mensch länderte sich lachend eine Zigarette an.

„Bitte — —“, sagte Aileen und reichte ihm

ihre Handtasche. „Nehmen Sie, das ist alles, was ich habe.“

Kennedy öffnete die Tasche und zählte das darin enthaltene Geld. „Nicht viel“, bemerkte er. „Aber halt — was ist das? Wieder Lord Montford...?“

Der Detektiv hatte Lord Montfords Visitenkarte entdeckt.

„Wie kommen Sie zu dieser Karte?“ fragte er plötzlich ernst.

„Lord Montford hat sie mir gegeben“, sagte das Mädchen ungeduldig. „Aber ich glaube, Sie täten besser, sich aus dem Staube zu machen, statt sich hier mit überflüssigen Fragen aufzuhalten. Die Polizei wird Ihnen schon auf der Spur sein.“

„Spah belaste“, erwiderte Kennedy ärgerlich. „Nachdem ich mein Infognito ohnehin schon freiwillig lästern mußte — hier meine Legitimation. Ich bin mit der Untersuchung des Falles Goldstone betraut.“

Aileen sah die Legitimation ungläubig an. „Also wirklich? Sie sind kein Mörder? Gott sei Dank!“

„Warum Gott sei Dank?“

„Es wäre schade um Sie gewesen.“

Kennedy sah ihr gerade in die Augen: „Sie meinen, es hätte Ihnen leid um mich getan?“

Frechheit dachte Aileen. Und sie sagte ausweichend: „So ist das nicht gemeint. Es ist immer schade um einen Menschen, wenn er Verbrecher wird.“

Der junge Mensch wußte sich nicht im geringsten betroffen. Ohne weiter um Erlaubnis zu fragen, legte er Hut und Mantel ab und machte es sich bequem.

„Wollen Sie hier übernachten?“ bemerkte Aileen spitz. „Vielleicht kann ich Ihnen noch ein paar Posten zur Verfügung stellen und eine Bettdecke?“

„Danke“, sagte Kennedy freundlich. „Ich denke doch zwei Stunden hierzubleiben. Bitte, erklären Sie mir jetzt, wie Sie zu Lord Montfords Visitenkarte kamen.“ (Fortf. 1)

## Aus unseren Ortsgruppen

General-Mitgliederversammlung in Helmstadt war die Lösung am 20. Dezember für die Pp. von Reichshausen, Espenbach und Helmstadt, wozu dieselben in großer Anzahl erschienen waren. Anwesend waren hierbei Kreisleiter Pp. Geiger aus Stebbach und Kreispropagandaleiter Jutavern aus Eppingen. Bei dieser Zusammenkunft konnte das mächtig anwachsende Interesse für unsere Bewegung festgestellt werden.

Am Dienstag, den 20. Dezember, hielt der Stützpunkt Rohrbach b. S. seine letzte diesjährige Mitgliederversammlung ab. Nach einer kurzen Begrüßung durch Stützpunktleiter Holdermann ergriff Pp. Kreisleiter Geiger das Wort. Nach einem kurzen Rückblick über das vergangene Jahr gab er die neuen Richtlinien über die kommende propagandistische Arbeit bekannt. Kreispropagandaleiter Jutavern betonte, daß nur der gerade Weg zum Ziele führen könne. Mit einem begeisterten Sieg-Heil auf unseren Führer und unser deutsches Vaterland schloß Pp. Holdermann die sehr gut besuchte und anregend verlaufene Versammlung. Das neue Rüstzeug wurde uns gegeben, wir werden es zu gebrauchen wissen.

### Deutscher Abend in Osterburken.

Die Ortsgruppe veranstaltete am 18. Dez. einen Deutschen Abend verbunden mit Weihnachtsfeier. Pp. Große konnte einen vollbesetzten Saal begrüßen. Die Spielschar Eberbach, die zu diesem Abend gewonnen war, entfaltete ein hervorragendes Können. Die aufgeführten Stücke „Schlageters Heldentod“ und die „11 Schill'schen Offiziere“ wurden mit großem Beifall von den Besuchern aufgenommen. Ebenso die von der SA und Frauenschaft gestellten lebenden Bilder: Heldenschmerz, Treuschwur, Maria an der Krippe und zum Schluß das Vöckelzerjeff.

Die Pauken wurden durch schneidig gespielte Märsche des Spielmannszuges und abwechselnd durch die Hauskapelle (Frank, Pink und Walzenbach) ausgefüllt.

Mit der Feier war auch eine Gabenverlosung verbunden. Die Lose fanden restlos Abnehmer und brachten der SA und Ortsgruppe einen guten finanziellen Erfolg.

Die neugegründete Gruppe der NS-Frauenschaft konnte ihre Daseinsberechtigung und ihr Können unter Beweis stellen und entledigte sich ihrer Aufgabe mit sehr großem Geschick.

Alles in allem: „Ein schöner Abend.“

### Kinderbescherung durch die NS-Frauenschaft Adelsheim.

Nach der gelungenen Bescherung der SA durch die Frauenschaft erfolgte am vergangenen Mittwochabend die Kinderbescherung. Sie kamen alle, die Geladenen — und noch mehr — ihr Einladungszettelchen stolz in der Hand. Alle strahlten voll froher Erwartung. Nach einigen schlichten Begrüßungsworten der Führerin der Frauenschaft sang die frohe

Schar unter Begleitung der Künstler Helm-Fladt: „Ihr Kinderlein kommet.“ Dann begann die Kaffeekocherei. Trotz bestiger Altaden und zahlreicher Angriffe konnte weder der „Kuchenberg“ noch der „Kaffeefee“ gestärkt werden, und es bedurfte schon eines letzten Einsatzes der Landwehr 1 und 2, um auch diese Hindernisse zu nehmen! Daß sich der echte Nikolaus geteilte Sympathien erwarb, lag sicher nicht so sehr an seinem grimmigen „Alt-Was“ als an seinem „Barbarossa-Bar“. Doch die vielen schönen Sachen, die er brachte, verführten bald. Da lagen dann vor jedem zwei Päckchen — bei manchen waren es Pakete! — Am liebsten hätten sie gleich ausgepackt. Doch die schönen Stunden stehen schneller als Sprachlehre und Kopfrechnen. Frau Lang entließ sie dann mit einer kleinen Mahnung. Der „Emil“ aber erzeugte nochmals Stimmung, indem er sich im Namen aller herzlich bedankte.

### Weihnachtsbescherung der NS-Frauenschaft Seckenheim.

Am Mittwochabend veranstaltete die nationalsozialistische Frauenschaft Seckenheim eine Kinderbescherung im Rahmen einer kleinen Weihnachtsfeier. 120 Kindern von der Rot hart mitgenommener Parteigenossen und Mitglieder der NSDAP galt es, eine kleine Weihnachtsfeier zu bereiten, da diese zu Hause gar zu rar ausfallen dürfte.

Jedes Kind konnte mit nützlichen und freudeauslösenden Geschenken bedacht werden. Die Eltern und Kinder werden hauptsächlich die erhaltenen Kleidungsstücke im Winter zu verwerten wissen und besonders darüber erfreut sein. Doch auch das Weihnachtsgedächtnis fehlte nicht und fand ordentliche Anerkennung.

Hier zeigte sich mal wieder am Erfolg die Richtigkeit der Ansicht unseres Führers Adolf Hitlers, die Frau aus dem politischen Streit herauszunehmen und ihrer natürlichen Bestimmung zuzuführen, Betätigung auf sozialem Gebiet.

Nur durch viele freudig geleistete Kleinarbeit und Opfer der NS-Frauen und tatkräftigen Unterstützung durch die übrigen Organisationskörper der Partei, sowie durch die Gebekendigkeit der Seckenheimer nationalsozialistischen Anhänger, waren diese Geschenke möglich.

Es sei darum allen herzlichst gedankt, die zum Gelingen dieser Tat beigetragen haben und ihr schönster Dank soll der sein, daß sie mit dem Bewußtsein Weihnacht feiern können, auch ihre von der Not am meisten und unschuldig mitgenommenen Volksgenossen, die den Glauben an das Volk und die Gerechtigkeit noch haben, nicht vergessen zu haben.

### Weihnachten beim Stützpunkt Brühl.

Am Samstag, den 17. Dez., fand die erste Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Brühl im Saalbau „Ophen“ statt, deren Besuch alle Erwartungen übertraf. Nach einigen Musikstücken begrüßte Pp.

Ortsgruppenleiter Kammerer die Anwesenden und gab dem Wünsche Ausdruck, daß die Feier dazu beitragen möge, die Volksgemeinschaft zu stärken. Nach einem schönen Weihnachtsprolog eines Jungmädchels und 2 herrlichen Gesangsstücken von Sturmführer Simbel folgte das 2-Akter Weihnachtsstück „Am Ort, wo meine Wiege stand“, das in den Herzen der Zuschauer die richtige Weihnachtsstimmung hervorrief. Nun folgte als Höhepunkt des Festes eine kernige, von echt deutschem Gefühl und einer tiefen Liebe zu unserer Bewegung getragene Ansprache von Pp. Dr. Dr. Dr. Im Anschluß daran, mit Begeisterung gesungen, das Horst Wessellied. Nach der Pause folgte zunächst ein lustiges Verspiel. „Der Mond mit der roten Nase“ und ein Kinderreigen „Schwefferschen kommt tanzt mit mir“. Ein weiterer Prolog und der Schwank „Instruktionsstunde beim Fliegerbataillon“ ließen die letzte Stunde schnell vergehen und tiefen die größten Lachstürme hervor.

Die nun folgende Gabenverlosung, zu Gunsten noleidender Parteigenossen, brachte manche Überraschung, und jedes war sich gewiß, einmal echt deutsche Weihnacht miterlebt zu haben.

Die Ortsgruppe Brühl kann mit Freude auf das Fest zurückblicken, der Dank der deutschbewussten Bevölkerung wird ihr am „Deutschen Abend“ im Januar gewiß werden. Allen Spendern und Mitarbeitern sei an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt.

### Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Rammelsheim.

Nun hat auch die Ortsgruppe Rammelsheim der NSDAP ihre Weihnachtsfeier hinter sich.

Zuerst wollen wir allen denen danken, welche sich dafür eingesetzt haben, um das Fest zu dem zu machen, was es geworden ist. Nachmittags war Kinderbescherung, und es hat einem das Herz gelacht über die glückseligen Augen der Kleinen. Nach einigen Liebesvorspielen sowie Gedichten gab es für alle Kaffee und Kuchen. Und dann kam das Christkind mit Knecht Rupprecht. Für jedes Kind war etwas in seinem großen Sack, und als er davon recht ausgiebig anstellte, hatte er sich bald die Herzen der Kleinen erobert, und selbst die Angsthosen hielten sich persönlich ihr Päckchen aus Nikolaus' Hand.

Abends fand dann die Feier für die Erwachsenen statt, und auch da zeigte es sich wie bereits am Nachmittags, daß der große Schalenhaussaal für die Ortsgruppe viel zu klein ist.

Mit nur eigenen Kräften wurde ein ausgiebiges Programm geboten. Die zahlreichen Zuschauer dankten durch lebhaften und herzlichen Beifall. Im Mittelpunkt stand dann die Gabenverlosung an die bedürftigen Mitglieder, und mander war freudig überrascht, daß der Weihnachtsmann der NSDAP, auch an ihn gedacht hat. Der Hauptteil der gesamten Vorbereitungen hierfür wurde von der Frauenschaft geleistet, und wir wollen derselben nochmals unseren Dank ausdrücken.

Um 1 Uhr war die Feier zu Ende. Jeder ging mit dem Gedanken an die im neuen Jahre wieder einsetzende Arbeit nach Hause. Hoffentlich hat der gefasste Bereitschaftswillen zur tatkräftigen Mitarbeit recht lange aus.

# Der deutsche Mittelstand

Beilage für Handwerk, Einzelhandel und Beamtentum.

## Mittelständler und Konsumvereine

oder: die Dummen werden nicht alle!

Nach statistischen Feststellungen gehören den Konsumvereinen an Mittelständlern an: in Bayern 14 948, in Nordwestdeutschland 68 000, in Sachsen 17 840, in Thüringen 15 000, in Württemberg 27 000, in Rheinland-Westfalen 11 000, in Ostdeutschland 18 000.

Das sind also zusammen (hört man staunt!) 169 746 Handwerker und gewerbliche Mittelständler, die heute Mitglieder der Konsumvereine sind, auf deutsch, die sich selbst ihr eigenes Grab schaufeln!

Diesen „Auch-Mittelständlern“ muß man das Bibelwort zurufen: „Denn, vergiß ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Für diese Leute wird es jetzt allerhöchste Zeit, daß sie sich endlich einmal als Mittelständler in nationalsozialistischen Zeitungen und Versammlungen darüber informieren, was sie ihrem Berufsstand schuldig sind. Wenn sie das nicht fertig bringen, ist ihnen nicht zu helfen.

Schon aus politischen Gründen ist es nicht möglich, daß Angehörige des Handwerks und gewerblichen Mittelstandes diesen Konsumvereinen angehören, denn diese Konsumvereine sind ihrer ganzen Struktur nach, Unternehmungen, die dazu übergegangen sind, soviel als möglich an Erzeugnissen in Eigenbetrieben herzustellen, ihren ganzen Produktionsbetrieb umzusetzen und das mittelständliche Gewerbe aufzulösen und zu vernichten! Wie dies ja besonders gekennzeichnet wird durch den Bekanntheit

Äußerung eines Vorsitzenden der sozialistischen Konsumvereine, der äußerte: Von den 600 000 bestehenden Einzelhandelsgeschäften müssen unbedingt 450 000 verschwinden! Ein ganz besonderes Kapitel bildet auch die Steuerberechnung bei den Konsumvereinen.

Die Hamburger Groß-Einkaufs-Gesellschaft (GGG) rechnet für 1000 mittelständliche Betriebe. Diese Groß-Einkaufsgesellschaft zahlt an Körperschaftsteuer 2000 RM, Kapitalertragsteuer, Gewerbesteuer und Lohnsummensteuer braucht sie nicht zu zahlen, weil sie nur an eigene Mitglieder abgeben darf; infolgedessen ist sie davon entbunden.

Sie zahlt lediglich die Umsatzsteuer von 570 000 Mark, die Vermögensteuer von 13 000

Mark und die sogenannte Aufbringungsteuer von 11 955 RM, macht in Summa 597 000 RM Steuern.

Dagegen: Tausend kleinwirtschaftliche Betriebe müssen allein an Einkommensteuer 667 000 RM zahlen, die der Konsumverein als solcher nicht zu bezahlen hat. An Gewerbesteuer müssen die tausend Kleinbetriebe 214 270 RM bezahlen, an Lohnsummensteuer 150 000 RM und an Umsatzsteuer genau das, was der Konsumverein bezahlt, ferner an Aufbringungsteuer 11 000 RM.

Die Gesamtsumme an Steuern stellt sich bei den 1000 privaten Kleinbetrieben somit auf 1 550 000 RM, dagegen zahlt der Konsumverein nur 597 000 RM Steuern.

Nachdem man nun unsere Volksvertreter automatisch mit der roten Aktienmappe ausstülpst und nicht zu Wort kommen läßt, müssen wir aus dem Volk selbst in die Arena und den heutigen Machthabern, die nur mit ihrer Rotverordnungsmaschine regieren, ihre Fehler vorhalten. Paragraph 1 des 2. Teiles der Rotverordnung vom 4. September 1932 schadet dem deutschen Mittelstand, der sich allein in der Handwerkswirtschaft, unter Einschluß der Familienangehörigen auf 8 Millionen bezieht, am empfindlichsten. Denn dadurch wird der Finanzminister ermächtigt, an Warenhäusern und Konsumgesellschaften Garantie von 10 Millionen zu übernehmen und noch einen Zuschuß von 2,4 Millionen zu gewähren. Die Rotverordnung hilft also gerade den Feinden des Mittelstandes.

Solange dies möglich ist, wird an einen Wiederanstieg des deutschen Mittelstandes nicht zu denken sein; nein, durch derartige Manipulationen züchtet man geradezu die Totengräber des Handwerks und Gewerbes.

Wo bleibt hier der Artikel 184 der Verfassung des deutschen Reiches, der lautet: Der selbständige Mittelstand in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel ist in Befreiung und Verwaltung zu fördern und gegen Überlastung und Kausung zu schützen.

Wir kennen nun Ihre Taten, Herr Papen, wann kommen unsere Gaben?

H. A. Staffelsheim.

der Mehrzahl der Kleinrentner gegenüber sich die Fürsorge heute ausschließlich als Darlehensgeschäft der Gemeinden (nicht aber als eine Fürsorgeunterstützung!) darstellt.“

### Fakt 10 Millionen Beschäftigte im Kleingewerbe

Insgesamt gibt es nach der letzten amtlichen Zählung 8 489 874 gewerbliche Betriebe bzw. Niederlassungen. Ungefähr auf jede fünfte deutsche Familie entfällt also ein gewerblicher Betrieb. Natürlich sind darunter sehr viele Kleinbetriebe. Trotzdem ist auch die Zahl der Mittelbetriebe (5-50 Personen) mit 887 081 noch sehr groß. Klein- und Mittelbetriebe beschäftigen zusammen 9 887 998 Personen gegen 8 851 585, die in den Großbetrieben tätig sind. Die letzten Betriebszählungen Württembergs haben ergeben, daß auch im Gewerbe, selbst in den letzten Krisenjahren, der Kleinbetrieb noch in weiterer Zunahme begriffen ist.

Angesichts dieser Tatsachen ist das bisherige Verhalten der deutschen Marktkriegsrentnerungen doppelt unverständlich. Immer schielte man nach der Seite, wo die Konzern- und Trustherren saßen. Ihnen sollte gewiß alles recht gemacht werden — nach dem Mittelstand fragte man nicht. Wie ungeheuer leichtfertig ein solche Handlungsweise ist, zeigt unsere Betriebszusammenstellung sehr deutlich. Wenn die Klein- und Mittelbetriebe fast 1 Million Menschen mehr ernähren und beschäftigen, als

die Großindustrie, dann ist es ein volkwirtschaftliches Verbrechen, gerade diese Mittelschicht durch immer neue steuerliche Belastungen zu ruinieren, nachdem vorher durch die Inflation der Boden dazu bereitet wurde. Vielmehr war es doch so, daß diese gewerblichen Existenzen mit eigenem Kapital arbeiteten. Mit einem Kapital, das Generationen durch ehrlichen Fleiß erworben hatten. Die Vernichtung dieses Kapitals hat den modernen Raubrittern in den Bankhäusern erst die Möglichkeit, auch dem gewerblichen Kleinbetrieb an den Krügen zu fahnen. Ziel dabei war, die Produktion den Trusts zu überantworten, den Trusts, die sich wiederum in den Händen weniger befinden. Wenn dieser Kriegsplan bisher noch nicht restlos glückte, wenn vielmehr noch eine so große Anzahl kleiner Betriebe wie wir oben darstellten, am Leben sind, so ist dies einzig und allein der Fähigkeit des deutschen Menschen zuzuschreiben, der das Erbe seiner Väter verteidigt bis zum Aussterben. Gefördert wird die Verteidigung des Kleinbetriebes eben durch seinen Gegner selbst, weil die durch ihn hervorgerufene Arbeitslosigkeit in der Industrie keinen Anreiz für einen selbständigen Geschäftsmann bietet, seinen Betrieb freiwillig aufzugeben. Es ist das ein Faktor, der von dem Urheber dieser Arbeitslosigkeit — dem Kapitalismus — bestimmt nicht in Rechnung gestellt wurde.

Das Dasein des Mittelstandes ist heute aber nur noch ein Dabinsvegetieren! Er ist noch da, kraftlos, aufgemergelt, dem Verbungen preisgegeben.

Soll der Gewerbestand gerettet werden, dann rettet ihn nur rasche Tat — die sich gegen den überhöhten Kapitalismus, den unerfüllten Kaiser richten muß, wie der Nationalsozialismus schon immer predigte.

## Marxistische Bankrottwirtschaft

Die Konsumgenossenschaft für Berlin und Umgebung, ein Unternehmen, das durch die Verhältnisse der Reichshauptstadt besonders eng mit der SPD. und den roten Gewerkschaften hier ist, meldet schäutern und verächtlich, daß ihre Pleite nicht mehr zu leugnen sei.

Allerdings in der aus der politischen Verlogenheit des Marxismus üblichen Form.

Tatsache ist, daß die Genossenschaft die ihr anvertrauten Spargelder nicht zurückzahlen kann.

Mit dem Dreh des echten Bankrotteurs geht man nun her und versucht die bankrotte Sparabteilung einfach vom Gelambetrieb zu trennen, um auch weiterhin Geschäften zu betreiben. Man will sich also sanieren, und zu diesem Zweck die Arbeiter um die Spargroschen betrügen. Geht marxistisch.

In einer Mitteilung der Bankrottgesellschaft heißt es:

„Die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung hat als Hauptzweck die Versorgung ihrer etwa 200 000 Mitglieder mit Lebensmitteln und Bedarfsartikeln. Diese Handelsabteilung arbeitet ununterbrochen ohne jegliche Störung. Daneben unterhält die Genossenschaft noch eine Sparkasse, in der die ihr angeschlossenen Mitglieder ihre Spargelder angelegt haben. Infolge der Wirtschaftskrise und der verschiedenen Zusammenbrüche von Banken und sonstigen Unternehmungen hat in den letzten Wochen ein Ansturm auf unsere Sparkasse eingeleitet, so daß wir und veranlaßt gesehen haben,

ihren Gläubigern, die ihre Spargroschen zurückerfordern, ein Moratorium auszusprechen. In einer weiteren Erklärung werden die gesparten Sparer auf Subventionen der Preussischen Sparkasse verwiesen. An diesem einen Beispiel marxistischer Bankrottwirtschaft, die sich in nichts von den kapitalistischen SummoBankrott unterscheidet, kann der geneigte Arbeiter — leider am eigenen Beispiel — praktischen Marxismus empfinden.

### Betrügereien im Stuttgarter Konsumverein

Mit welchen betrügerischen Mitteln Mitglieder von Konsumvereinen übernommen werden, hat sich vor dem Amtsgericht Stuttgart wieder einmal gezeigt und ist zugleich der beste Beweis dafür, wie die Herren von der SPD. mit ihren Genossen, und besonders mit dem abnungelosen, vertrauensvollen Arbeiter umgehen, indem sie sich nicht scheuen, sie mit den Waren, die diese von ihrem fargen Lohn im Konsum kaufen, zu betrügen.

Der Vadenmeister der Metzgerhilfe des Konsumvereins Stuttgart hat sich diesen Vertrauensbruch gegenüber den Konsummitgliedern zuschulden kommen lassen.

Er schenkte sich nicht, seinen Kunden Herrenfleisch als Rindfleisch 1. Qualität und 2. Qualität zu verkaufen; er hat sich nicht geschämt, Schweinefleisch mit Rindfleisch vermischen als Schweinefleisch zum gleichen Preis wie das hochwertige, reine Fett anderer Metzgereien anzubieten.

Dabei hat dieser SPD-Genosse die Freiheit zu behaupten, daß es bei anderen Metzgereien gewiß auch Brauch sei, das Herrenfleisch als Rindfleisch 1. Qualität verkauft werde und es mit dem Schweinefleisch auch nicht stimme.

Metzger, laßt ihr euch diese Verleumdung gefallen?

Dem Bericht gegenüber versuchte der Genosse zuerst alles abzuleugnen, und erst nachdem er in die Enge getrieben worden war, gelang es seine Fälschungen ein. Abschließend versuchte er alles zu verwirren, um möglichst unter dem Deckmantel der Unklarheit seinen Genossen, die zahlreich erschienen waren, seine Schuld zu verbergen. Es hätte ihm aber nichts, der Staatsanwalt und das Gericht schenkte keinen Verhöhnungen keinen Glauben. Die Beweisaufnahme ergab auch ein ganz klares Bild von den Zuständen im Konsumverein, da half auch die Verteidigungsrede des Rechtsanwaltes nichts mehr, der an der Signaturfähigkeit der verleidigten Zeugen, als einzigen Verteidigungsmittel, zweifelte. Der Staatsanwalt bezogene es als empörend, wie die eigenen Freunde und Genossen betrogen worden sind und beantragte unter Verlegung aller mit-

## Das System schützt Kapitalinteressen

Aber was geschieht für die Kleinrentner?

Die bisherigen Rotverordnungen des Herrn von Papen haben gezeigt, daß er auch in sozialpolitischer Hinsicht keine neuen und besseren Wege zu begehren weiß als das Brünning-System vor ihm. Statt die armen Rentner mit einem Wohlstrick an der Nase herumzuführen, hätte man besser getan, einmal in die unteren Klassen herabzusteigen und nach der dortigen Not und dem dort beherrschenden Elend umhören zu halten. Man könnte, sofern man ersten Willens wäre, die „Regierungsnähe“ doch auch einmal zu einem Einfluß zugunsten der armen Rentnerfreie dienstbar machen und nicht nur immer zugunsten der Bank- und Kapitalinteressen. Die Rentner bedürfen um so mehr der Unterstützung, als sie am wenigsten Nachtmittel in den Händen haben, um ihren berechtigten Forderungen Geltung zu verschaffen.

Der Deutsche Rentnerbund (Ziv. Kasse) hat in einer Mitteilung an die Parteien des Preussischen Landtags die trostlose Lage der Kleinrentner erneut dargestellt. Danach sind Unterstützungssätze von monatlich circa 30 RM. keine Seltenheit.

Seit der Rotverordnung vom 6. 6. 1931 haben sich die Kleinrentner der öffentlichen Fürsorge folgende Kürzungen gefallen lassen müssen.

1. Verstärkte Heranziehung und Bedrückung der Angehörigen und Erben, verstärkte Handhabung der Sicherstellungs- und Rückersatzvorschriften durch die Forderung der Fürsorgegesetze durch die Rotverordnung vom 5. 6. 31.
2. Kürzung der Bezüge im Verfolg der preussischen Sparverordnung vom 12. 9. 31 um mindestens 12 Prozent.
3. Senkung der Hauszinssteuer um 20 Proz. und dadurch Erhöhung der Mietekosten.
4. Anrechnung aller, auch der geringsten Aufwertungsbeimnahmen an Anlag der Rotverordnung vom 8. 12. 31.
5. Starke Abbau der gebotenen Fürsorge und nahezu Angleichung an die allgemeine Fürsorge im Verfolg der Rotverordnung vom

6. Aufhebung der sozialen Bestimmungen der Hauszinssteuerordnung.
7. Neuerliche nochmalige empfindliche Kürzung der Ritzsätze im Verfolg der Rotverordnung vom 14. 6. 32 (bereits unter Papen!).
8. Allgemeine Verschlechterung der Fürsorge infolge der Rentenkürzung bei den Sozialrentnern und der Herabsetzung der Bezüge der Arbeitslosen und Arbeitsunterstützungsempfänger.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Kleinrentner daneben für den Rest ihres Lebens ausschließlich auf die Fürsorgealmosen angewiesen sind, da sie kaum eine Möglichkeit haben — schon wegen des meist vorgeschrittenen Alters —, je wieder zu einem Erwerb zu kommen. Die Nachkommen, die vielleicht unterstützen sollten, sind selbst so bedrängt, arbeitslos, oder haben nur minimales Einkommen, daß ihnen die gesetzlich vorgeschriebene Unterhaltspflicht selten möglich ist. Die früheren Kapitalrentner sind Gläubiger der Wirtschaft und des Staates, von denen sie ihrer selbstgeschaffenen Altersversicherung herab wurden. Man hat hier Rechte vernichtet und Existenzen zerstört, während man für Großbanken und sonstige Kapitalinteressen, die als „Opfer der Wirtschaftskrise“ erklärt werden, Rechtsansprüche oder staatliche Subventionen mit Steuergeldern geschaffen hat. Der Kleinrentner hat somit geradezu rechtlichen Anspruch auf die staatliche Hilfe.

Der Kleinrentnerbund schreibt dann noch:

„Jeder frühere Kapitalrentner, dem durch die Aufwertungsgehegung wieder geringe Reste seines früheren Vermögens zugefallen sind, muß es als erneute Herabsetzung betrachten, wenn ihm die Verfügung über den größten Teil dieses Restvermögens dadurch entzogen wird, daß die Fürsorgeverbände Verpfändung oder Übertragung namhafter Werte zur Sicherstellung der späteren Rückzahlung fordern. Schon durch die Aufwertungsgehegung sind die Besitzer von Vorkriegsvermögen auf das allerhöchste betroffen und die Fürsorgeverbände verlangen nun noch von ihnen, daß sie die ihnen ver-

## Gewerbetreibende

kämpft mit der N.S. D. A. P.

die Auszahlungsbestimmungen zu verschärfen mit der Mahgabe, daß an jeden Sparer je Monat und Konto nur ein Teilbetrag seines Guthabens zur Auszahlung gelangt. Die Auszahlung der Sparguthaben kann nicht an den zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlichen Betriebsmitteln erfolgen, sondern aus den und zu diesem Zweck zur Verfügung stehenden Krediten. Wir stehen augenblicklich mit unserer Zentrale in Hamburg wegen Aufnahme neuer Kredite in Verhandlungen, die in den nächsten Tagen zum Abschluß kommen. Von einer Zahlungseinstellung kann nicht die Rede sein.“

# Unsere Mannheimer Ortsgruppen feiern Weihnacht

### Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Mannheim-Käfertal

Am letzten Sonntag fand im Vortelshaus zum „Schwarzen Adler“ unsere erste Weihnachtsfeier statt. Der Hauptfeier ging mittags eine Kinderbesuchung voraus. In die 300 Kinder jeglichen Alters lauteten voller Andacht den vollen Gesängen und Spielen vom Christkind. Die Besichtigung wurde von Anfang bis Ende durch die heilige Frauenschaff unter der Leitung von Frau Oßy durchgeführt. Außerdem erhielt jeder bedürftige Pfg. von der Frauenschaff auf Weihnachten ein praktisches Geschenk aus der Brocken-Sammlung. Allen Frauen sei an dieser Stelle für ihre große Mühe, Arbeit und Opferbereitschaft herzlich Dank gesagt.

War der Saal schon bei der Kinderbesuchung überfüllt, so erwies er sich bei der eigentlichen Hauptfeier als viel zu klein. Viele mußten umkehren oder sich mit einem Platz außerhalb des Saales begnügen. Der Abend war von Musikstücken der Kapelle März umrahmt. Nach einem Prolog (Oßy jr.) führten die Kinder mit großem Beifall ihr Weihnachtsspiel (mit Gesang) vom Nachmittags auf. Darauf folgte die Festansprache des Herrn Pfarrers Kiefer. Der anschließende Prolog „Des armen Kindes Weihnachtstraum“ von Frau Müller wurde vorgetragen, verteilte die Aufzeichnungen des Vorredners. Dann wurde die Einweihung der Standarte für die Frauenschaff durch Herrn Pfarrer Kiefer unter Hinweis auf die Symbole „Schwarz, weiß, rot“ vorgenommen. Nach einer kleinen Ansprache des Ortsgruppenleiters Pfg. Cowran und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes wurde die Standarte Frau Oßy zur Obhut übergeben. Das Stück „Die fünf Essensbüden“ (in Wirklichkeit fünf Mädchen), von Frau Maier-Mack einstudiert, erntete stürmischen Beifall und mußte wiederholt werden. Als Ge-

genstück zu der besseren Darbietung fand die erste vorzügliche Aufführung „Langemack“ statt. (Bühnenstück wurde der Vertreter von Langemack erst kürzlich zu ganzen 10 Jahren Zuschauers vorstellt.) Die mitwirkenden S.A. und S.S.-Leute (Innenminister, Hef, Haderer, Schäfer, Schulz u. Strabel) spielten ihre Rollen mit einer Realität, die weit über das Mittelmaßliche hinausging. Die Leitung dieses Stückes lag ebenfalls in den Händen von Frau Maier-Mack. Mit diesem dramatischen Schauspiel fand die Feier ihren erhabenden Abschluß.

Allen, die zur Durchführung der Kinderbesuchung und zum harmonischen Verlauf des Abends beigetragen haben, sei es durch persönliche Mitwirkung vor oder hinter den Kulissen, durch Stiftung eines Geschenkes für die reichhaltige Tombola usw., dankt die Ortsgruppenleitung hiermit nochmals aufs herzlichste.

### Weihnachtsfeier des S.-A. Sturmes 12/171 und der Ortsgruppe Mannheim-Friedrichspark

Die höchste Belohnung deutscher Frauen hehrer Arbeit sind glückliche strahlende Kinderaugen. Was halt berechnende Regierungen nicht vermögen, kann Liebe erreichen, selbst in einer solch harten Zeit, wie sie uns diese Regierungen beschert haben. Die in selbstloser Arbeit durchwachten Nächte, die wirklich gegenwärtige Aufopferung unserer Frauen - in Führung unserer unermüdbaren Frau Weiblich - haben diese dankbaren Augen der Kleinen verdient, und wir wissen, für diese Belohnung werden unsere deutschen Frauen auch in der Zukunft übermenschliches vollbringen.

Am Mittwoch, den 21. 12. mittags, war der Saal des Friedrichspark von einer fröhlichen Schaar gefüllt. Die Frauenschaff bewirtete ihre kleinen Gäste mit Kaffee und Kuchen. Ein Junge

sprach einen Prolog, sieben allerliebste Mädchen tanzten in dastigen Röschchen einen Reigen und ein kleines Eisbären tanzte uns ein Solo. Mit freier Hingabe spielten die Kinder „Die drei Weihnachtsgaben“, einstudiert von Frä. Irma, Sieber. Herr Homann-Webau sang uns ein Lied. Wir danken allen, die durch aufopfernde Arbeit zum schönen Fest verhelfen. Jedes Kind bekam etwas Warmes zum Anzehen, alles genötigt von einigen Frauen, denen wir immer danken müssen.

Am Abend des 21. des Großen. Auch bei dieser Gelegenheit fanden unsere S.A.-Leute auf ihrem Platz, um den notwendigen Kameraden helfen zu können. Vor der Begrüßungsansprache des Ortsgruppenleiters von Mannheim-Friedrichspark, bedachte uns unsere Hauskapelle Homann-Webau mit einem Eröffnungsmarsch und einer Weihnachts-Overtüre. Die Kinder tanzten wieder ihren Reigen und Herr Otto sang uns einige Lieder. Wohlverdienter Beifall dankte allen. Nicht zuletzt soll denen gedacht werden, die zu der reichhaltigen Gabenverlosung beitrugen. Nach Abschluß des Programms spielte uns die glänzende Hauskapelle Homann-Webau - fernab von jeglicher Tonartedark - zum deutschen Tanz auf, zur Freude von Alt und Jung. H. Wacker.

### Weihnachtsfeier in der Ortsgruppe Schwelzingerstadt in Mannheim

Am 17. Dezember 1932 hatte die Ortsgruppe Schwelzingerstadt auf 4 Uhr mittags in den Räumen der Weinhandlung Albert zu einer Kinderweihnachtsfeier eingeladen. Die größtenteils mit ihren Eltern erschienenen etwa 40 Kinder wurden zunächst reichlich mit Kakao und Kuchen bewirtet. Nach verschiedenen Musikstücken trugen drei Mädchen einige nette Weihnachtsgedichte vor. Nach dem dann von den Kindern gemeinsam gesungenen „Gülte Nacht“ war die Spannung schon

geflohen, daß man den Knacht Rupprecht mit seinem Gabensack kaum erwarten konnte. Durch die fleißige und opferwillige Mitarbeit aller Parteigenossen und vor allem unserer Frauenchaft, war es gelungen, für jedes einzelne Kind ein schönes Geschenk und außerdem eine Tüte mit Gebäckchen, Konfekt, Obst und noch eine Weihnachtsgesetz anzubereiten. Die Freude bei den Kindern war dabei unbeschreiblich und die Kleinen konnten es kaum erwarten, bis sie ihre Geschenkpacketschen öffnen konnten. Nach einem gemeinsamen Schlusssong fand die sehr stimmungsvoll verlaufene Feier gegen 7 Uhr ihren Abschluß. Jeder einzelne Teilnehmer wird den Kindern mit noch Hause genommen haben, daß bei uns echter deutscher Kameradschaftsgeist und ein wahres Zusammengehörigkeitsgefühl herrscht.

## Rundfunk-Programm

für Dienstag, den 27. Dezember.  
Königsplatzkonzert: 12.00 Uhr Wetter, Unterhaltende Musik, 14.00 Schallplatten, 16.30 Nachmittagskonzert, 18.35 Wetter, Nachrichten, 20.00 Dritter Feiertag, 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport, Anst. Spätkonzert.  
München: 11.30 Uhr Schallplatten, 12.00 Meißnerweisen, 13.00 Kammerkonzert Rosenberger, 14.30 Zitherkonzert, 16.25 Zeitgenössische Lieder, 17.00 Besperkonzert, 19.05 Kammermusik, 20.00 Bayerisch - Schallst. - Wienerisch, 22.20 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport.  
Rahlder: 7.20 Uhr: Frühkonzert, 10.10 Niederlande, 10.30 Streichquartett von Moysa, 12.00 Kap. Edith Heinemann, 13.30 Mittagskonzert, 14.00 Werkkonzert, 17.00 Nachmittagskonzert, 20.00 Dritter Feiertag, 22.30 Die neuesten Schallplatten, 22.45 Tanzkapelle.

## Her zur Hitler-Jugend!

# Heidelberg

Ein gutes u. billiges **Bild** erhält der Pfg. im Photograph. Atelier **Butteweg** Pflanzl. 10, Tel. 4320

## Brenn- und Holzversteigerung.

Städt. Forstamt Heidelberg versteigert am Montag, den 9. Januar 1933, vormittags 9 Uhr im Vögelehaus „Prinz Max“, Marktplatz, Heidelberg:

Das Abt. I 1 und 19 Vom Kleinsten und Epereschhof: 30 Ster Wa. Sch., 18 Ster Ahaz. Sch., 7 Ster Kast. Sch., 13 Ster El. Sch., 37 Ster Forst. u. Fl. Rollen, 37 Ster gem. Pr., 5 Ster Wa. Pr., 5 Ster Rod. Pr. Das Abt. IV 12 Buchwald: beim Gostendrumen: 46 Ster Wa. Sch., 208 Ster gem. Sch. u. Pr., 1425 ha u. gem. Weid., 11 Ster El. Käferb., 1 El. I. R., 3 El. III. R., 5 IV. Das Abt. III 8, Müll. Neuwegsberg (S. u. Sommerfeld): 437 Ster gem. Sch. u. Pr., 30 Ster El. Sch. u. Pr., 62 Ster Forst. Roll., 2 Ster El. Käferb.; Abt. I 15 Klingental b. d. Röhrenkur: 84 Ster Wa. Sch., 130 Ster gem. Sch. u. Pr., 10 Ster El. u. Kadelpr., 148 Fl. Ld. und Douglasienplantagen III.-V., 160 Fl. Ld. u. Douglasienplantagen L.-III.

Förster für Abt. I 1, 9: Gg. Sauer, Rohrbach, Telefon 1280; I 15: Schmitt, Schlierbach, Telefon 1123; III 9: Gg. H. Wallenwein, Hondsbrunnheim, Telefon 1221; IV. 12: Gg. Scharf, Rohrbach, Telefon 1280.

Losauszüge gegen 10 Pfg. durch das Forstamt, bei den Förstern und in der Wirtschaft zum „Bosendrumen“.

## Im neuen Jahr neue Ordnung!

Briefordner, Ablegemappen, Klemmordner, Schnellhafter und alle anderen Registratur-Artikel in allen Ausführungen kaufen Sie am besten im **Fachgeschäft Münnich** Hauptstr. 1, 1. Etg. wo der große rote Bleistift hängt.

1800.- RM.

zur Abführung einer Aufwertungs-Hypothek am 1. Stelle auf Geschäftshaus g e u d t. Vermittler werden, nur Selbstgeber kommen in Frage. Angeb. unter T. L. 609 an den Verlag der „Dolts-gemeinschaft“.

## Buppenstuben

werden preiswert tapeziert **K. Goos, Rohrbacherstr. 30.**

## Bergheimer Entfettungstee

Mk. 1.80

wohl schmeckend, wirksam, unschädlich. Bestandteile: Puc., species lauant. spp., radices et alia.

Ferner empfiehlt: Asthmatiker, Nerventee, Entkalkungstee

## Berheimer Apotheke Heidelberg

U-aler und Masieur r e i d **Phil. Becker** A-olde, ergaife 9, liel. hlt. Ko um und lim orman. In Ausführungen a ler Art. Pfg. hat **Kanarien-Hähne** gute Sänger (auch bei Licht) zu verkaufen. Karlstr. 14, 2 Treppen.

## Stadttheater Heidelberg.

Dienstag 27. Dezember	19.45 22.00	Abonn. A 13 Iphigenie auf Tauris Schauspiel von Goethe.
Mittwoch 28. Dezember	19.45 22.00	Auß. Abonn. u. B.V.R. Abt. 5 I Iphigenie auf Tauris
Donnerstag 29. Dezember	19.45 22.30	Abonn. B 14 Orpheus in der Unterwelt
Freitag 30. Dezember	19.45 22.30	Abonn. C 14 Orpheus in der Unterwelt
Sonntag 31. Dezember	20.00 22.15	Außer Abonn. Heute geht's uns gut! Sälvester-Revue von N. Schultz u. D. Iversen unter Mitw. des Städt. Orch.
Montag 1. Januar	15.30 17.45	Die Nachtigall und das kleine Küchenmädchen Preis: Mk. —,30 bis 2,—
	20.00 22.30	Außer Abonn. Orpheus in der Unterwelt

**Fritz Welz**  
Holz- und Kohlenhandlung  
**HEIDELBERG**  
Obere Neckarstraße 15 • Telefon 3668

# Mannheim

Der deutsche Landwirt braucht den **Deutschen Bauernkalender 1933**  
Herausgeber R. Walther Darré  
**Mk. 1.20**  
Zu beziehen durch die **Völkische Buchhandlung Mannheim**  
P 5, 13a

**Carl Wild**  
am Marktplatz Weinheim  
Manufaktur- u. Modewaren, Aussteuerartikel u. Wäsche, Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung  
**SA. Blusen, Hosen, Mützen**  
zu billigsten Preisen.

**Die NS.-Frauenshaft hilft -**  
wer hilft ihr und stellt eine gebr. noch guterhaltene Schreibmaschine kostenlos oder zu einem geringen Preis zur Verfügung?  
Angebote an Kreisltg. der NS.-Frauenshaft L 4, 8 erbeten.

Hypotheken u. Darlehen Bau- u. Siedlungskapital 4%, Zins - DARLEHN für jeden Zweck auch Entscheidung - Darlehen 4% Auszahl. vertraglich garantiert.  
Schubert-Immobil. Mannheim, Gärtnerstr. 45

## Amtl. Bekanntmachungen

Mannheim.  
Die Pfänder vom Monat Juni 1932 und zwar Gruppe Lit. A Nr. 8098 bis 9099 Gruppe Lit. B Nr. 67880 bis 71610 Gruppe Lit. C Nr. 47129 bis 50519 müssen bis spätestens Ende Dezember 1932 angesetzt werden, andernfalls sie Anfang Januar 1933 veräußert werden

Städt. Versteigerung.  
Am Montag, den 2. und Dienstag, den 3. Januar 1933, jeweils von 9-12 und 14-18 Uhr werden in der Turnhalle der Friedrichschule in Mannheim, II 2, die in den Wagen der Reichsbahn Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen gefundenen und nicht zurückgeforderten Gegenstände öffentlich versteigert. Zur Versteigerung gelangen: Herren- und Damenschirme, Epaziersäcke, Beidbeutel, Woppen, Handschuhe u. a. m.

**Autospenglerei**  
Fabrikation von Kühlern  
**Wilh. Keller, F 7, 20**  
Telephon 29737.

**National-Theater Mannheim**

Dienstag 27. Dezember	20.00 22.30	O 11 Heimkehr des Olympiasiegers Schroeder
Mittwoch 28. Dezember	14.30 17.00	Nachm.-Vorst. 9. Vorrecht M Die Schneekönigin Dornisoff - Schlawing
	20.00 23.00	B 11 Vor Sonnenuntergang Manc
Donnerstag 29. Dezember	19.00 23.30	Th. G. 10. F. V. B. Siegfried Cramer - Hein
Freitag 30. Dezember	19.00 23.15	F 11 Wallenstein Manc
Sonntag 31. Dezember	19.00 22.00	A. M. 7. Vorrecht G In neuer Inszenierung: Die lustige Witwe Klaud - Landory
Montag 1. Januar	14.00 16.30	Nachm.-Vorst. 10. Vorrecht B Die Schneekönigin Dornisoff - Schlawing
	19.00 23.00	A. M. 8. Vorrecht D. zeh. Preis Lehengrin Cramer - Hein

fast neues Herrenfahrrad  
1 alteingespielte Violine  
billig zu verkaufen.  
**B 6, 32, part. rechts.**

Das gute **kräftige B uerndroi**  
nur **Bäckerei Ludwig Schneider**  
**G 7, 8** Tel. 33666  
Versand nach allen Stadtteilen.